Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 18. Oktober 1889. No. 41.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Eine Verderben bringende Cigarette.

New York, 18. Okt. Ein verheerendes Feuer brach heute Morgen in einem großen, dreistöckigem Gebäude an der 105. Straße aus. Der Möbelhändler W. R. Smith, eine Waffenhalle, verschiedene Bureaus und Klubzimmer nehmen das Gebäude ein. Die Flammen wurden von dem Portier des Gebäudes, Roberts, entdeckt, als er eben in Begriff stand, die Waffenhalle, in der ein Ball stattgefunden hatte, zu schließen. Feuerwehr, die in großen Massen sogleich herbeigerufen wurde, hatte alle Hände voll zu thun, um die nebenliegenden Wohnhäuser vor dem Feuer zu schützen, deren Bewohner, sinnlos vor Angst, in ihren Nachtkleidern, auf die Straße eilten. Das gesammte Gebäude wurde ein Raub der Flammen, ehe die Feuerwehr Herr derselben werden konnte. Der Verlust, welcher nur theilweise durch Versicherung gedeckt ist, beträgt $35,000. Eine Cigarette, die während des Balles in der Waffenhalle auf den Teppich derselben geworfen wurde, wird als Ursache des Feuers bezeichnet.

Eine entschlossene Selbstmörderin.

New York, 18. Okt. Frau Anna Rudolph beging gestern Nacht Selbstmord durch Einathmen von Gas. Damit der Tod auch gewiß sei, hatte die Lebensmüde einen Gummischlauch an den Gasbrenner befestigt und sich das andere Ende des Schlauches tief in den Hals gesteckt.

Noch ein neuer Congreß.

Washington, 18. Okt. Ein sogenannter Industriekongreß wird während der Sitzungen des allamerikanischen Kongresses hier unter dem Vorsitze des Herrn A. J. Redstone von Californien zusammentreten. Dieser Industriekongreß wird es sich zur Aufgabe machen, alle in den allamerikanischen Kongreß eingereichten Vorschläge einer Prüfung zu unterwerfen. Jeder Staat soll zu sovielen Abgesandten zum Industriekongresse berechtigt sein, als er Senators und Abgesandte zum allmerikanischen Kongresse hat.

Unser frommer Wanamaker.

Washington, 18. Okt. Es wurde hier bekannt gemacht, daß General-Postmeister Wanamaker seine Sonntagsschule in Philadelphia aufgeben will und während seines hiesigen Aufenthaltes eine Sonntagsschule in der Covenant-Kirche eröffnen wird, in der er bereits einen Sitz in der Nähe der Betstühle des Präsidenten und der Sekretäre Blaine und Windom belegt hat.

Zu Ehren des Todten.

Philadelphia, Pa., 18. Okt. Die Flaggen hier und in Norristown wehen zu Ehren des verstorbenen Ex-Gouverneurs Hartranft auf Halbmast, und der Stadtrath hat Beschlüsse der Trauer und der Sympathie veröffentlicht. Die Leiche des Verstorbenen ist im Rathhause von Norristown aufgebahrt, und das Begräbniß wird dort am nächsten Montag stattfinden.

Unglück auf der Union Pacific-Bahn.

Lincoln, Neb., 18. Okt. Gerüchte sind hier im Umlauf, welche von den Bahngesellschaften jedoch soviel als möglich bestritten werden, daß sich am Dienstag ein erhebliches Unglück auf der Union Pacific-Eisenbahn, nahe Sterling in Colorado, zugetragen hat. Der „Claim"-Agent der Bahn, Namens Manchester, hat sich nach Sterling begeben, um die Unglücksstelle zu besichtigen, doch die Bahnbeamten sind bemüht, keine Thatsachen bekannt werden zu lassen. Manchester selbst hat im Vertrauen einem Freunde mitgetheilt, daß verschiedene Personen erheblich bei dem Unglück verletzt wurden, und vielleicht vier von ihnen ihr Leben einbüßen werden.

Weiße Vandalen.

Murray City, O., 18. Okt. Weiße Bürger dieser Stadt steckten Dienstag Nacht das Haus des Negers Geo. Washington in Brand. Als Grund dafür gaben sie an, daß sie keine Neger in der Stadt wollten.

Neu erforschtes Land.

Ottawa, Ont., 18. Okt. R. G. McConnell vom Landvermessungs-Amt ist von einer Inspektionsreise in die Regionen des Peace und Athabaskaflusses zurückgekehrt. Er trat seine Reise etwa 300 Meilen nördlich von Calgary an und drang 300 Meilen in nördlicher Richtung bis in die Nähe des Vermillion vor. Diese Gegend umfaßt einen Landstrich von ungefähr 30,000 bis 40,000 Quadratmeilen, und fast nie zuvor hat sie der Fuß eines Weißen betreten. Ein großer Theil derselben ist bebaubares Land, doch ungeheure Sümpfe machen es für Ansiedler unmöglich, dort zu leben. Sprossenfichten und Pappeln sind die hauptsächlichsten Baumarten. Das häufige Auffinden einer harzigen Masse, welche dem Theer sehr ähnlich ist, betrachtet Herr McConnell als ein Zeichen, daß auch Oelquellen dort existiren.

Ausland.

„Jack the Ripper" in Deutschland.

Schauerlich verstümmelte Leiche in Flensburg gefunden.

Hamburg, 18. Okt. Ein Mord, in jeder Beziehung dem in Whitechapel, London, verübten ähnlich, ist in Flensburg entdeckt worden, und die ganze Stadt befindet sich in größter Aufregung. Das Opfer ist eine Straßendirne. Ihr Leichnam wurde heute Morgen in schrecklich verstümmeltem Zustande, die Kehle von Ohr zu Ohr durchschnitten, einzelne Glieder vom Rumpfe abgetrennt, der Leib aufgeschlitzt, aufgefunden. Alles deutet darauf hin, daß, wenn nicht „Jack the Ripper" selbst, so doch Jemand, der sein Handwerk zum Mindesten ebenso gut versteht, das Verbrechen begangen hat. Das Stadtviertel, in dem die Ermordete aufgefunden wurde, steht in schlechtem Rufe. Die Polizei will keinerlei Aufklärungen geben, doch ist sie eifrig bemüht, die Spur des Mörders zu entdecken.

Hungersnoth in Johannisburg.

Berlin, 18. Okt. Die Stadt Johannisburg, welche nahe der polnischen Grenze in Ostpreußen liegt, wird von einer Wasser- und Hungersnoth bedroht. Die Bewohner der Stadt befinden sich in großer Noth, und ein Aufruf um Hilfe ist an verschiedene, größere Städte Deutschlands ergangen.

Ueberschwemmungen in Süd-Ungarn.

Wien, 13. Okt. Verschiedene Städte des südlichen Ungarns sind mit Ueberschwemmungen bedroht, da die dortigen Flüsse aus ihren Ufern getreten sind. Bedeutender Schaden ist bereits angerichtet worden.

Leidet an offenbarem Verfolgungswahn.

Paris, 18. Okt. „Le Matin" sagt: Fürst Ferdinand von Bulgarien, der sich augenblicklich hier aufhält, fürchtet, daß man während seiner Reise durch Europa ein Attentat auf sein Leben machen werde, und trifft alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, um sich zu schützen. Er reist deshalb im strengsten Inkognito, und bulgarische und französische Geheimpolizisten bewachen ihn auf Schritt und Tritt.

Mordproceß gegen einen Priester.

Dublin, 18. Okt. In dem Processe gegen Vater McFadden und mehrere Andere, angeklagt der Ermordung des Polizeiinspektors Martin, welcher bekanntlich im vergangenen Februar in Gweedore durch einen Steinwurf getödtet wurde, als er versuchte, den Vater McFadden zu verhaften, sind nun endlich genügend Geschworene zusammengebracht worden. Unter den Freunden Vater McFaddens ist die Unzufriedenheit groß, da sämmtliche Geschworene Protestanten sind; sie beschuldigen dieselben, bestochen zu sein, und erklären einen unparteiischen Prozeß daher für eine Unmöglichkeit.

Englische Complimente.

London, 18. Okt. Die „Tory"-Zeitungen sind mit wahrer Gier über den neuesten Skandal im Cronin-Prozesse, nämlich die Verschwörung zur Bestechung von Geschworenen, hergefallen, ohne auch nur eine Bestätigung der Nachrichten abzuwarten. Die „Review" vom Sonnabend befürchtet, daß in vielen, wenn nicht allen Städten Amerikas es weit blutdürstigere und verschlagenere Menschen als „der Statthalter von Creta" giebt, „gar nicht zu sprechen vom König von Dahome".

Wetterbericht.

Washington, D. C., 17. Okt. Für Illinois: Schöne, gleichbleibende Temperatur, etwas wärmer in den nördlichen Gegenden, südliche Winde.

— Im südlichen Minnesota wird eine Wassernoth befürchtet, da die Flüsse und Bäche sehr niedrigen Wasserstand haben, und auch die Seeen zum Theil ausgetrocknet sind. Die Farmer müssen schon jetzt ihr Wasser meilenweit herholen, und sollte, was zu befürchten steht, der Regen im Herbste ausbleiben, so werden sie ihr Vieh verkaufen müssen,

— Die Bürger der Unglücksstadt Johnstown haben jetzt beschlossen, auf eigene Kosten die Nachgrabungen nach Todten fortzusetzen. Einer der Bürger, A. J. Morham, hat bereits $1000 zu diesem Zwecke gezeichnet. Der Damm der Baltimore und Ohio-Eisenbahn, welcher aus Kohlenschlacken aufgeführt ist, brennt. Die Brücke über den Connemaughfluß ist durch das Feuer zerstört und eine Nothbrücke muß errichtet werden.

— Die Ute-Indianer haben ihre Reservation in West-Dolores, Col., verlassen und befleißigen sich auf fremdem Gebiete der Jagd. Namentlich haben sie es auf Hochwild abgesehen, das sie in großen Massen der Felle wegen erlegen. Der Minister des Innern hat nun den Indianeragenten Bartholemew zu St. Ignacio, Col., telegraphisch angewiesen, sofort dem Treiben der Indianer ein Ende zu machen und sie auch auf ihrem eigenen Gebiete nicht mehr Wild schießen zu lassen, als sie zu ihrem Lebensunterhalt brauchen.

Tagesereignisse.

— In Florence, Ariz., sind fünf Apachen wegen Ermordung zweier Weißen zum Tode verurtheilt worden.

— Die Naugel'sche Sägemühle in Omaha, Neb., ist abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $10,000.

— In Grants Paß, Ore., brannten die Fabrikgebäude der „Sugar Pine & Lumber Co." nieder. Der Verlust beträgt $50,000.

— General John J. Hartranft, Ex-Gouverneur von Pennsylvanien, früher auch Postmeister von Philadelphia, ist gestern im Alter von neunundfünfzig Jahren in Norristown, Pa., gestorben.

— In Grand Rapids, Mich., ist Wm. Watermann im Alter von 114 Jahren gestorben. Derselbe war bis an sein Lebensende ein mäßiger Trinker und Raucher.

— Dreihundert Bergleute der „Progressive Union" haben in Longstreth, O., die Arbeit eingestellt. Sie wollen die „Hocking Valley Coal & Iron Company" zwingen, die Union anzuerkennen und ihren Mitgliedern das Geld für Beiträge von ihrem Lohne einzuhalten.

— Acht Arbeiter stürzten bei dem Zusammenbruch eines Hängegerüstes in Bethlehem, Pa., vierzig Fuß in die Tiefe hinab. Zwei von ihnen wurden auf der Stelle getödtet, und drei andere erhielten schwere Verletzungen.

— In Little Rock, Ark., warf die geschiedene Frau des Schankkellners L. Walker eine Bombe in das Lokal des Herrn Geischner, wo ihr Gatte beschäftigt war, welche die gesammte Einrichtung des Lokales in einen Trümmerhaufen verwandelte.

— Die Werftarbeiter in Hamburg haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

— Die Zahl der ausständigen Kohlengräber zu Lens, Pas de Calais-Department, Frankreich, ist jetzt auf neuntausend gestiegen. Ruhestörungen sind bisher keine vorgekommen.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien und Ex-König Milan von Serbien haben sich gestern in Paris in einem Vaudeville-Theater getroffen und sich gegenseitig ihr Leid geklagt.

— Ein Aufstand ist unter den türkischen Soldaten auf Creta ausgebrochen, und Chakir Pascha, der Oberbefehlshaber der Insel, ist ihnen gegenüber machtlos.

— Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind von Berlin nach Mailand abgereist. Sie werden als Privatleute reisen, da sie keinerlei Empfangsfeierlichkeiten wünschen.

— Ein neues rauchloses Pulver, „Cordit" genannt, ist von Lord Armstrong in England erfunden worden, welches weit rauchfreier, als das deutsche rauchfreie Pulver ist und keine betäubenden Dünste bei seiner Verwendung entwickelt.

Lokalbericht.

Erhält seine Strafe.

Henry Spiro vor das Kriminalgericht verwiesen.

Henry Spiro, der undankbare Mensch, welcher seinen Arbeitgeber, den an der Ecke von Dearborn Ave. und Michigan Str. wohnenden Wirth O. L. Wodack, um alte Münzen im Werthe von $30 und eine goldene Uhr bestahl stand, heute Vormittag vor dem Polizeirichter, um sich auf die Anklage des Diebstahls zu verantworten.

„Ew. Ehren," sagte der Angeklagte, „dieser Mann behandelte mich wie einen Hund. Ich mußte um vier Uhr Morgens aufstehen und bis 11 Uhr Nachts arbeiten, auch alle seine schmutzigen Arbeiten verrichten. Ich nahm daher die Werthsachen, um nach New York zurück reisen zu können."

„Sie stahlen also die Sachen, um mit ihm quitt zu werden?" fragte der Richter.

„Das ist nicht der Fall. Ich wollte von New York einen Theil des Geldes zurückschicken."

„Unter $600 Bürgschaft vor das Kriminalgericht verwiesen", lautete das Urtheil.

Onkel Felton will den Anstand gewahrt wissen.

Herr Felton, Superintendent des Arbeitshauses, ist um Liefenung von Kleidern für Frauen, die durch Hausarbeit in Polizeistationen ihre Strafe abdienen müssen, angegangen worden. Heute erklärte er, daß er dies nicht thun könne. Das Gesetz für Kleiderabgabe habe nur Gültigkeit für die Anstalt, nicht für außerhalb.

Im Allgemeinen erklärt er, daß die Festhaltung von Frauen in den Stationen nicht statthaft sei, da Anstand und Sitte dadurch verletzt werden. Es sollte, wie er mit Recht erklärt, ein Gesetz gegen diesen Unfug erlassen werden.

Man abonnire auf die „Abendpost", 48 Dearborn Avenue. 1 Cent.

Ein unfallreicher Tag.

Eines 16jährigen Jungen schreckliches Ende.

Vom Schlauchwagen überfahren.

Ein Deutscher stürzt todt vom Wagen.

Der, wie es heißt, irgendwo an der 16. Straße wohnhafte 16jährige Joseph Bazil, welcher in den Maschinenwerkstätten von J. D. & L. C. Thompson, No. 214 und 216 Süd Clinton Str. beschäftigt war, gerieth heute Morgen, vom Fangriemen einer Maschine erfaßt, mit dem Kopf in ein Triebrad und wurde von demselben in wenigen Sekunden aufs schrecklichste zerfleischt. Der arme Junge war zu der Zeit, als ihm das Unglück passirte, ganz allein und der auf sein Geschrei zu spät zur Hülfe herbeieilende Vorarbeiter Wilhelm Bauer konnte nur den zerfetzten Leichnam unter dem Rade hervorziehen. Der Kopf desselben war zu Brei zermalmt und der Mund von Ohr bis zu Ohr aufgerissen.

Der Farmer Fred. Soher aus Lombard, Ill., welcher heute Morgen um 3 Uhr mit einer Wagenladung Schweine auf dem hiesigen Fulton-Markt eintraf, stürzte beim Abladen derselben vom Wagen und verstarb auf der Stelle. Soher war ein Deutscher, 52 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Man glaubt, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte.

Der kleine, vor der Thür seines elterlichen Hauses, No. 258 Marwell Str., spielende Isaac Levi wurde heute Vormittag von einem Schlauchwagen der Spritzen-Compagnie No. 18, wie es scheint, ohne die Schuld der Feuerwehrleute, überfahren und getödtet.

Die 45jährige, verheirathete Mary Davis, von 207 West Jackson Straße, stürzte heute Morgen, als sie eben von ihrem Frühstückseinkaufe zurückkehrte, in der Nähe ihrer Wohnung, wahrscheinlich vom Herzschlage getroffen, todt zu Boden. Die Nachbarn meinen, daß an der Todten nicht viel verloren sei, da dieselbe seit Jahren übermäßig getrunken habe.

Don Juan in Nöthen.

Er heirathet vier Weiber und kömmt schließlich in Trübsal.

Terrence Harvey, während den letzten 13 Jahrer bei der „Chicago Carpet Co." beschäftigt, wurde heute zuerst dem Richter Prindiville und dann, in Folge eines "change of venue" dem Richter Wallace vorgeführt, der ihn, da er der Unterschlagung von $500 beschuldigt ist, unter einer Bürgschaft von $10,000 dem Kriminalgericht überwies. Die Klägerin war Margaretha Sanes, eine seiner gewesenen Geliebtinnen. Harvey, der trotz der an ihm haftenden 48 Jahre noch ein sehr hübscher Mann ist, hat ein sehr weites Herz und ein weiteres Gewissen, was ihm bei der Frauenwahl sehr behilflich war. Nicht weniger, als vier Weiber hat er bereits geehelicht und von drei ließ er sich in rascher Reihenfolge, unter der Angabe, daß sie ihn verließen, scheiden. No. 1, die ihn jetzt der Justiz übergeben hat, nahm er in Irland, seiner Heimath, zum Weibe. Dort ließ er sie, als er nach Amerika reiste, zurück; erlangte irgendwo durch einen Rechtskniff Scheidung und probirte es dann mit zwei anderen, die er auf ähnliche Art los wurde. Zum dritten Male ledig, vereinte er sich wiederum mit No. 1, der er jedoch nichts von der Scheidung mittheilte. Der Letzteren, welcher er $500, die sie sich als Dienstbote in Irland erspart hatte, abschwindelte, brannte er mit der Nichte durch, die fortan an Wabash Avenue mit ihm lebte. Die Frau, welche ihm ein Kind geboren, ermittelte ihn in Folge einer Todesanzeige, in der Gattin No. 2 das Ableben eines Söhnchens anzeigte. Harvey, der am Sarge des Kindes weilte, ergriff, als er Gattin No. 1 erblickte, die Flucht und eilte nach Milwaukee, wo er festgenommen und nach hier gebracht wurde.

Unter schwerem Verdacht.

Gravirende Diebstahlsbeweise

Frau Gusta Schalk, welche bis noch vor zwei Wochen im Hause No. 688 West 19. Str., gerade unter der Wohnung des Peter Dabrandt ein Stockwerk bewohnte, hatte sich heute vor dem Richter Doyle zu verantworten. Am Tage, nachdem sie nämlich ihre Wohnung gewechselt, entdeckte Herr Dabrandt, daß ihm von einer Rolle Papiergeld, welche er unter seinem Kopfkissen aufbewahrte, $74 fehlten, worauf eine auf sein Betreiben hin bei der Schalk veranstaltete Haussuchung ergab, daß dieselbe im Besitze eines Schlüssels sei, welcher genau in das Schloß der äußeren Thüre der Dabrandt'schen Wohnung paßte; ebenso hatte die Schalk mehrere Goldstücke im Hause, über deren Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochte. Der Fall wurde auf Wunsch der Polizei, welche weiteres Beweismaterial zu sammeln wünscht, verschoben.

Der Cronin-Prozeß.

Bessere Aussichten für Vervollständigung einer Jury.

Die Verhaftung Alexander Sullivans vereitelt.

Stoltenberg, Kavanaugh, Jerry O'Donnell und Graham wieder durch Bürgschaft frei geworden.

Henry N. Stoltenberg, Alexander Sullivans Privatsekretär, hat sich aalglatt, mit einer für sein Alter erstaunlichen Gewandtheit durch alle Verhöre gewunden. Dadurch ist die Hoffnung auf Haftnahme des Oberleiters der ganzen Verschwörung einstweilen vereitelt worden. Stoltenbergs Verhaftung wurde durch das Zeugniß von William O. Dahl, einem Angestellten der Firma C. Jevne & Co., No. 110 Madison Str., herbeigeführt. Sullivans Privatsekretär, der mit Dahl bekannt war, hatte ihn zu jener Zeit, als Martin Burke in Canada weilte, wo er sich mit allen Machtmitteln gegen seine Auslieferung sträubte, gebeten, an ihn gerichtete Briefe, die unter Doppelcouvert eingingen, in Empfang zu nehmen. Dahl gab die Zusage und empfing mehrere in Toronto, Ca., aufgegebene Briefe, die auf dem Außencouvert seinen Namen, auf dem inneren jedoch den des Auftraggebers aufwiesen. Dahl überlieferte der Verabredung gemäß die Briefe an Stoltenberg, schöpfte jedoch Verdacht, den er Herrn Otto C. Erickson, einem Mitgliede der Firma, mittheilte. Herr Erickson empfahl Dahl, dem Staatsanwalt von Stoltenbergs geheimen Briefempfängen Mittheilung zu machen. Letzterer leugnete zuerst, Briefe aus Canada in erwähnter Art empfangen zu haben, wurde aber später vor den Großgeschworenen geständig. Er behauptete, daß der Inhalt der Briefe, die er gleich nach Empfang zerrissen haben will, unverfänglicher Art gewesen sei. Ueber das Complott für Bestechung der Geschworenen wollte er in Sullivans Bureau nie das leiseste Wörtchen gehört haben. E. J. McArdle, ein Rechtsanwalt und Freund Alexander Sullivans, war in der Complottangelegenheit ebenfalls beschlagen, doch hatte er John Graham einige Male in Unterhaltung mit Sullivan gesehen. McArdle und Stoltenberg, gegen welchen keine Anklage erhoben ist, wurden entlassen. Beide sollen aber nach Ankunft Herrn Trudes, der verreist ist, wiederum in ein Verhör gebracht werden.

Für Joseph Konen gab gestern Abend der Florist Henry Stegen die verlangte Bürgschaft. Kavanaugh, der sich wiederum verdächtig gemacht und in Haft genommen worden, wird vielleicht heute Vormittag wieder in Freiheit sein; Sylvester Brown, sein Geschäftstheilhaber, ist bereit für ihn Sicherheit zu geben.

Hanks Geständnisse haben die Verhaftung eines bisher unbescholten gebliebenen Gerichtsboten veranlaßt. Bei ihm wurde eine Liste von Geschorenenkandidaten gefunden. Zwei von diesen, die schon durch Hanks und Solomon verdächtigt wurden, sind verhört worden, doch blieben ihre Namen auf ihr dringendes Bitten den Berichterstattern vorenthalten. Es ergab sich in der Verhandlung, daß Fred. W. Smith und Hanks sie mit $1000 zu bestechen versucht haben.

Jerry O'Donnell und Thomas Kavanaugh stellten heute Vormittag für die neuen Anklagen die verlangten Bürgschaften. Diese, im Betrage von $15,000, wurden für O'Donnell von Dennis Ryan, 1236 West 12. Straße und Thomas Walsh, 309 Taylor Straße, für Kavanaugh von Charles R. Armbruster, 912 W. 12. Straße, und John McGovern gestellt.

Das Geschworenenverhör nahm heute wieder seinen gewöhnlichen Verlauf, doch bessern sich augenscheinlich die Aussichten auf Erlangung der noch nöthigen vier Geschworenen. Zurückgestellt, jedoch noch nicht endgültig angenommen wurden die Herren Elijah Bontecou und Marlow.

Staatsanwalt Longeneker stellte heute Vormittag entschieden in Abrede, daß außer den beiden angeklagten und entlassenen Gerichtsboten Hanks und Salomon noch ein anderer Sheriffsbeamter verdächtig sei.

John Graham, der von Herrn Matson gestern Abend gegen einfache Bürgschaft aus der Haft entlassen wurde, stellte heute in Richter Bakers Gericht formelle Sicherheit. Seine Bürgen sind Fred. H. Trude und Alderman P. Whelan.

* „R. B. Stone Lumber Co.", deren Office an der Ecke der Hoyne und Blue Island Ave. zu finden ist, hat sich heute Mittag insolvent erklärt. Assignee ist Herr Wm. P. Ketcham. Der Bestand beträgt $26,000, die Schulden $41,500.

* Der Grundeigenthumsagent Herbert G. Teed hat den Ex-Schiffskapitän und Grundbesitzer A. C. Shepard auf Zahlung von $2900, welche er als seine Commission für einen Landhandel beansprucht, mit dem er nach des Angeklagten Aussage nicht das Geringste zu thun hatte, verklagt.

Die Mörder des Apothekers Clarke.

Von der Grand Jury in Anklagezustand versetzt.

Neue Beweise für ihre Schuld.

Robert Russel und Michael Foy, die muthmaßlichen Mörder des Apothekers Clarke, wurden heute von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt. Zugleich mit ihnen angeklagt wurden Manning B. Riley und Palmer Johnson wegen Beraubung von Harry Gilmore, eines an der Madison Str. wohnender Grocers. Dieser Raub ereignete sich einige Tage vor der Ermordung Clarkes. Die beiden Verbrecher wurden schon im Mai dieses Jahres vor Richter Williamson processirt und jeder zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; da aber der Richter starb, ehe er ihnen das Urtheil verkündigen konnte, mußte ein neues Proceßverfahren begonnen werden. Russell und Foy behaupteten, daß sie mehrere Wochen vor der Ermordung Clarkes gar nicht in Chicago gewesen seien, seit sie aber aus Joliet zurückgebracht wurden, sind sie von Gilmore als zwei der Männer, die ihn beraubten, bestimmt identificirt worden. Diese Identificirung macht ihr Alibi in dem Clarke-Fall gänzlich werthlos.

Die Chicagoer Ehescheidungsmühle und das canadische Parlament.

Ein Skandal aus der „vornehmen" Welt.

Einer Depesche aus Ottawa, Ca., zufolge, herrscht dort, in exclusiven Kreisen, durch das Vorgehen D. B. Chisholms, dessen Frau im vergangenen Sommer hier vor Richter Hortons Gericht eine Scheidung von ihm verlangte, um George Foster, den Finanzminister der Provinz heirathen zu können, große Aufregung. Herr Chisholm will jetzt vom Parlament von seiner ihm entlaufenen Frau geschieden sein, widrigenfalls er das Gattenrecht beansprucht. Frau Addie Foster, gewesene Chisholm, eine etwas reife Schönheit, die einen bereits achtzehnjährigen Sohn besitzt, hat sich durch ihre Chicagoer Ehescheidung, die, da sie durch falsche Angaben erlangt wurde, sogar leicht anfechtbar ist, eine nette Suppe eingebrockt. In Canada scheidet nur das Parlament; wird dieses dem Verlangen Chisholms nicht gerecht, so muß sie Foster verlassen, da ein weiteres Zusammenleben mit ihm als Concubinat erachtet würde; als Ersatz für ihn kann sie dann ihren alten Gespons wieder aufsuchen.

Ein gestörtes Schäferstündchen.

Alter schützt vor Thorheit nicht.

Der prächtig aussehende und in den Stockyards sein Geschäft betreibende, 60jährige Kaufmann A. R. St. John und eine von ihrem Gatten getrennt an der 31. Straße lebende Dame, Namens Carrie Johnson, wurden gestern Abend auf Veranlassung der erwachsenen Kinder St. Johns, von denen sie, während der Abwesenheit der Mutter, in seiner eigenen Wohnung bei einem traulichen Tete-a-Tete überrascht worden waren, arretirt und heute Vormittag von Richter Wallace um je $25 und Kosten bestraft. Da St. John, der ganz außer sich ist, sich weigert, die Strafe zu bezahlen, so sitzen er sowohl, wie die Dame seines Herzens zur Zeit in einer Zelle des Polizeigefängnisses. Dem gestrigen Schäferstündchen war in der Wohnung der Dame selber schon vorher ein grandioses Weingelage vorangegangen.

Wird jetzt auf weniger großartigem Fuße leben.

Der Minneapoliser General-Agent der „Michigan Mutual Life Insurance Company", James M. Johnson, wurde gestern unter der Anklage, der in Rede stehenden Lebensversicherungsgesellschaft $1377 unterschlagen zu haben, verhaftet und heute deren General-Geschäftsführer J. G. Robinson ausgeliefert.

Johnson, welcher umgehend nach Minneapolis zurückspedirt werden wird, — die Auslieferungspapiere liegen schon bereit — hatte in den letzten Wochen hindurch in dem Hause 1837 Wabash Avenue, woselbst auch seine Verhaftung erfolgte, auf dem großartigsten Fuße gelebt.

Ein interessanter Testfall.

Es ist bekannt, daß die Royal League und viele andere geheime Wohlthätigkeitsgesellschaften den Wirthen den Beitritt verwehren, ob aber Jemand, der einer solchen Gesellschaft angehört und dann später das Wirthsgeschäft ergreift, deswegen rechtmäßig aus derselben ausgestoßen werden kann, diese Frage liegt Richter Tuley in den Fällen des Adolph W. Went und August Fischer, Mitgliedern des Schiller Council No. 23, jetzt zur Entscheidung vor seinem Tribunal. Die Statuten der genannten Gesellschaft besagen nämlich, daß ein Wirth gewordenes Mitglied auszustoßen ist, wogegen die genannten beiden Herren appellirt haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**

92 Fünfte Avenue.....Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer .....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Freitag, den 18. Oktober 1889.

Corporal Tanner kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Nachdem der Hilfssekretär Bussey seinen „Neuklassificirungs"-Befehl aufgehoben hatte, entschloß sich der Sekretär des Innern zu dem ungewöhnlichen Schritt, diese Aufhebung nochmals zu rechtfertigen. Damit nicht zufrieden, läßt die Administration nunmehr „halb-amtlich" auseinandersetzen, daß sie auf Vorstellungen des Finanzsekretärs hin gezwungen war, Tanner zu entlassen. Es sei ihr nämlich bewiesen worden, daß durch Tanners Anordnungen nicht nur die Gelder des Pensionsamtes und die Ueberschüsse erschöpft, sondern sogar neue Steuern nothwendig gemacht worden wären. „Es ist eine ungefähre Aufstellung gemacht worden", heißt es in einer offenbar von Oben eingegebenen Depesche, „welche zeigen sollte, wie viel Geld Tanners Freigebigkeit verschlungen haben würde. Der Betrag beziffert sich auf nahezu hundert Millionen Dollars, zusätzlich zu annähernd demselben Betrage, der schon jetzt mit einiger Rücksicht auf Gesetz und Verantwortlichkeit für Pensionen ausgegeben wird. Es ergiebt sich aus dem Tone der täglichen Gespräche, daß in amtlichen Kreisen große Unruhe herrscht. Wollte man neue Steuern vorschlagen, um diesen unerwarteten Anforderungen zu genügen, so könnte sich ein Widerstand in Volkskreisen fühlbar machen, der die ganze Pensionsgesetzgebung zum Stillstand bringen und möglicherweise sogar die radikalsten Bestimmungen der bestehenden Gesetze auswischen würde. Die Administration sucht jetzt den drohenden üblen Folgen der Handlungsweise eines ihrer eigenen Beamten mit möglichst wenig Geräusch zu begegnen."

Zunächst ist diese Mahnung allerdings an die Steifbettler gerichtet, welche die Administration nicht in Ruhe lassen und immer mehr für die „Veteranen" fordern. Diese Patrioten werden an die Fabel von dem Pudel erinnert, der nach seinem eigenen Spiegelbilde im Wasser schnappte und dabei das Stück Fleisch verlor, das er im Maule trug. Weiterhin aber sucht die Regierung ohne Zweifel den bösen Eindruck zu verwischen, den ihre lange Duldung Tanners und seiner Methoden im ganzen Lande hervorgerufen hat. Sie legt jetzt eine ängstliche Besorgniß für die Steuerzahler an den Tag, die ohnehin schon 100 Millionen Dollars für Pensionen aufbringen müssen und unmöglich noch mehr belastet werden können. Leider kommen diese Erwägungen zu spät. Die Lawine ist im Rollen, und es sieht so aus, als ob sie erst dann zum Stillstand kommen wird, wenn die Bundesfinanzen furchtbar zerrüttet worden sind.

Auf Cuba und Irland wollen die amerikanischen Jingoes vorläufig noch verzichten, aber Hayiti möchten sie gern haben. Da dort eine sogenannte Neger-Republik vorhanden ist, so sollen den Schwarzen im Süden der Vereinigten Staaten die Vortheile einer Auswanderung nach der Insel vorgestellt werden, die natürlich zuerst unter die amerikanische „Schutzherrschaft" gestellt werden müßte. Die amerikanischen Neger, sagen die Jingoes, würden in den Thälern und Niederungen von Hayiti Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle und Tabak anbauen, und diese Erzeugnisse könnten von weißen Amerikanern, die auf dem „gesunden" Hochlande wohnen müßten, an die Vereinigten Staaten verkauft werden. Abgesehen von diesen geschäftlichen Gesichtspunkten würden ferner die Vereinigten Staaten durch die Angliederung der Insel auch ihren Rassenkampf loswerden. Denn sobald die Neger schaarenweise aus dem Süden auszuwandern anfingen, würde man sie durch bessere Behandlung und hohen Lohn festzuhalten versuchen. Auf dem Papiere nimmt sich das alles sehr schön aus, aber erstens ist es fraglich, ob die „Republik" Hayiti sich von den Vereinigten Staaten verschlucken lassen will, zweitens ist es sehr unwahrscheinlich, daß unsere südlichen Neger über's Meer würden auswandern wollen, und drittens kennen die „Cavaliere" im Süden noch ganz andere Mittel, als die sanfte Ueberredung, um die Nigger am Fortziehen zu verhindern. Wenn die Schwarzen aus den Baumwollstaaten auswandern wollten oder dürften, so ließe sich Platz genug für sie im gegenwärtigen Gebiet der Vereinigten Staaten finden.

Den gemäßigten Republikanern oder Opportunisten in Frankreich scheint ihr wahrlich nicht allzu glänzender Sieg bei den letzten Wahlen zu Kopf gestiegen zu sein. Sie wollen den Radikalen, welche eine mehr demokratische Verfassung anstreben, nicht das geringste Zugeständniß machen, sondern sich lieber auf die sogenannten Conservativen stützen, welche ausgesprochene Feinde der republikanischen Staatsform überhaupt sind. Damit werden sie schwerlich weit kommen. Die Franzosen sind ein viel zu bewegliches Volk, als daß sie sich zum politischen Stillstande bequemen könnten. Nachdem sie sich bis auf Weiteres für die Beibehaltung der Republik entschieden haben, werden sie darauf bestehen, daß dieselbe Fortschritte macht. Die jetzige Verfassung ist thatsächlich monarchisch. Man braucht blos ein lebenslängliches an Stelle des auf sieben Jahre gewählten Staatsoberhauptes zu setzen, und die Monarchie ist fertig. Den „Gemäßigten" gefällt dies recht gut, solange sie den Präsidenten am Gängelbande führen, und deshalb möchten sie die bestehenden Zustände erhalten. Indessen wird von rechts her auf die Einführung einer wirklichen Monarchie, von links her auf die Demokratisirung der Republik gedrungen, und eine dieser beiden Strömungen wird entschieden obsiegen.

Der Einziehung des unverzinslichen Papiergeldes, welches unter dem Namen Greenbacks bekannt ist, widersetzen sich jetzt sogar die Banken. Der Vollziehungsausschuß der „American Bankers' Association" hat erklärt, daß seiner Ansicht nach die Einziehung dieses Geldes „bei dem gegenwärtigen Zustande der öffentlichen Meinung" thatsächlich unmöglich ist. Ferner ist er überzeugt davon, daß die verzinslichen Bundesschulden, ohne Rücksicht auf die Nationalbanken, abgezahlt werden müssen, und daß es gefährlich ist, Silberdollars zu prägen, die blos 70 Cents werth sind. Alle diese Ansichten sind sehr vernünftig. So lächerlich der Glaube ist, daß die Regierung durch ihren Stempel aus werthlosem Papier unendliche Millionen vollwerthigen Geldes schaffen kann, ebenso unsinnig ist es, ein Papiergeld abzuschaffen, das überall in der Welt zu seinem vollen Nennwerthe angenommen wird und keinen Cent Zinsen verschlingt. Die Ausprägung unterwerthiger Silberdollars aber liegt ausschließlich im Interesse der Grubenbesitzer, die ihr Metall an die Regierung losschlagen wollen.

Vergleiche zwischen den Anarchisten und den irischen Mordverschwörern und Juryfirern werden jetzt von allen hiesigen englisch-amerikanischen Blättern angestellt. Das Urtheil fällt durchweg zu Gunsten der Anarchisten aus. Selbst der „Inter-Ocean" sagte heute: „Die Anarchisten griffen das Gesetz an und verdammten es, aber sie versuchten nicht, es durch irgend eine Art von verbrecherischer Vertheidigung unwirksam zu machen.... Das Publikum war tief erregt durch das Gemetzel auf dem Heumarkt und billigt auch bei kühler Ueberlegung noch die heroische Behandlung dieser gefährlichen Krankheit, aber ein offener Feind mit gezücktem Dolche ist nicht so gefährlich, wie der mitternächtliche Meuchelmörder, der kriechend sein Opfer beschleicht und das Messer sorgfältig unter den Falten seines Mantels verbirgt. Diese Empfindung hat das Publikum von Anfang an gehabt, und seitdem die zweite Verschwörung entdeckt worden ist, hat sie sich noch erheblich gesteigert."

Lokalbericht.

Die Wahlbuchsfälscher.

Sie werden bestraft werden.

Den zur Untersuchung der in der 5. und 6. Ward vorgenommenen Wahlbuchfälschungen zusammengetretenen Wahlcommissären wurden gestern Nachmittag auf Anregung des Richters Prendergast durch die Herren W. F. Bossi und R. Powers neue Betrugsbeweise vorgebracht, welche zusammen mit den bekannten alten die Herren dazu veranlaßten, nach einer geheimen Berathung mit dem Richter Prendergast zu erklären, daß ihrer Ansicht nach allerdings Betrügereien vorgenommen worden seien und daß sie somit die in die Sache Verwickelten aufforderten, heute Nachmittag um vier Uhr vor ihrem Tribunal zum Verhör zu erscheinen. Es sei bereits klargestellt, daß der Betrug ganz und gar von Republikanern verübt wurde und würden sie bestrafen, wer nur immer da Strafe verdiene.

Die gestern neu aufgedeckten Betrügereien stellen sich wie folgt: Im ersten Primärwahlen-Precinkt der 5. Ward wurden ersetzt die Wahlrichter C. Miller von 1818 Clark Str., wegen angeblicher Krankheit, er war aber nicht krank, durch N. M. Freund; G. A. Barquist, sollte verzogen sein, war aber nicht verzogen, durch Joseph Sellers und W. W. Wilkie durch Ernst Knapp.

Schneider im Ausstand.

Die von G. W. Matthews beschäftigten Schneider legten gestern, im Zorne darüber, daß ein gewisser Zuschneider Namens Herrichsens sich eine Autorität über sie anmaßte, welche demselben ihrer Ansicht nach nicht zukam, wobei er indessen von Herrn Matthews unterstützt wurde, die Arbeit nieder. Die Leute hatten Herrichsen Entlassung vergeblich gefordert.

Grausame Behandlung eines Kindes.

Auf der Polizei-Station der Harrison Straße kam gestern eine Rohheit, oder vielmehr eine ganze Kette von Rohheiten an das Tageslicht, wie sie sich schrecklicher kaum gedacht werden können. Frau Jessie Starr von 230 Washington Boulevard nämlich fand dort ihr, seit einiger Zeit verschwundenes fünfjähriges Töchterchen vor, aber in welchem Zustande. Der ganze Körper des armen Kindes war mit blutigen Beulen bedeckt und dazu noch halb zum Gerippe abgemagert, in welchem erbarmungswürdigem Zustand das Kind im Hause des 1465 Michigan Avenue wohnhaften John Gilles, wohin es von seinem, von seiner Frau getrennt lebenden Vater in Kost gegeben war. Die Polizei wird die Schuldigen zur Strafe ziehen.

Gut Heil!

Die bevorstehende Hallenweihe des Turnvereins Nordwest.

Morgen, Samstag Abend, wird der strebsame junge Turnverein „Nordwest", der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens im Veranstalten seiner gemüthlichen Festlichkeiten sowohl als auch auf dem Gebiete der praktischen Turnerei längst bewiesen, daß der Geist des Altvaters Jahn in ihm fortlebt, seine prächtige neue Halle eröffnen und somit fortan im Stande sein, seine zahlreichen Freunde im eigenen Heim empfangen zu können. Die morgige Eröffnungsfeier übrigens soll, wie es scheint, wohl mehr einen privaten Charakter tragen und hauptsächlich den Mitgliedern des Vereins selber und ihren Familien das neue Lokal im Festesglanz vorführen, während die eigentliche Weihe dem Lokal, unter der Mitwirkung sämmtlicher Turnvereine der Stadt, erst am Sonntag Nachmittag gegeben wird, bei welcher Gelegenheit die Herren Congreßabgeordneter Adams und Schulrath Louis Nettelhorst die Festreden halten werden. Am Abend folgt dann ein glänzender Ball. Die neue Halle des Turnvereins „Nordwest", ein Geschenk des Stadtraths Otto Hagen liegt an der Ecke von Clybourn und Southport Avenue.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Kurz und Neu.

* Der Coroner wurde heute Vormittag davon benachrichtigt, daß eine gewisse Mary Davis von 207 Jackson Str. plötzlich verstorben ist.

* Die beiden Ladendiebinnen Bertha Kunzhaupt und Bertha Schultz wurden heute Vormittag vom Richter Prindiville unter je $300 Bürgschaft dem Kriminal-Gericht überwiesen.

* Die Großgeschworenen brachten heute vor Richter Baker im Kriminalgerichte 25 Anklagen ein, wovon 13 allein gegen die Hausdiebin Annie Meyers gerichtet sind.

* Der Grundstein zu der neuen, an der Ecke des Grand Boulevard und der 41. Str., zu erbauenden Presbyterianer-Kirche wurde gestern Vormittag unter entsprechenden Ceremonien gelegt.

* Auf Anordnung des Countyrichters Prendergast wird die Contraktorenfirma Williams & Co., den Bau der Polizeistation an der Ecke von Halsted und 47. Str., weiterführen. Die Stadt wird ratenweise für die Arbeit bezahlen.

* Alfred Arndt, der Werkführer der Chicago Gaslight und Coke Company starb gestern im Alter von 44 Jahren. Herr Arndt wurde in Australien geboren und hatte keine Verwandten in diesem Lande.

* Die Herren Manuel Quintano und Ernesto Bosch, Delegaten der Argentinischen Republik zum allamerikanischen Congreß, sind bereits gestern hier eingetroffen. Die anderen Delegaten werden morgen hier anlangen.

* Das Licenz-Comite des Stadtrathes konnte gestern wegen Mangel eines Quorums keine Sitzung abhalten. Wie ein englisches Morgenblatt wissen will, hielten sich einige Mitglieder von den Sitzungen absichtlich fern, um eine Entscheidung über die Sonntagsfrage bis nach der Wahl hinaus zu schieben.

* Dem No. 45 Emma Straße wohnhaften John Boharisch fiel, während er an einem an der 39. Straße und Indiana Avenue gelegenen Neubau beschäftigt war, ein Balken auf den Kopf, welcher ihm einen gefährlichen Schädelbruch verursachte. Des Verunglückten Wiederaufkommen ist zweifelhaft.

* Der No. 87 Weed Straße wohnhafte Peter Steinhaus stürzte gestern Abend bei dem Versuche, von dem nach Norden zu noch in starker Bewegung befindlichem Expreßzuge der Chicago & Northwestern Bahn an der Fullerton Avenue abzuspringen, auf den Kopf und erlitt einen Schädelbruch, welcher leicht seinen Tod zur Folge haben dürfte.

* Die Großgeschworenen vernahmen heute Zeugen in der Anklage gegen das Heim für unheilbare Kranke. Die Verwaltung der Anstalt ist bekanntlich beschuldigt, den Tod des Insassen John Bolton durch grausame Behandlung und Vernachlässigung herbeigeführt zu haben. Vierzig Zeugen sind vorgeladen und eine Anzahl derselben heute verhört worden.

* Unter dem Namen „Live Poultry Transportation Company" hat sich kürzlich in hiesiger Stadt ein Verein gebildet, welcher Eisenbahnwagen bauen will, in denen Geflügel auf solche Art transportirt werden kann, daß es während der Fahrt nicht ohne Nahrung zu bleiben braucht. Dreißig dieser „Cars" werden jetzt in den Pullmann-Werkstätten gebaut.

* Die Fläche der südlichen Verzweigung des Chicago Flusses ist durch Abflüsse der Gasfabriken mit ätherischen Oelen bedeckt. Diese können durch Funken, welche häufig den Schornsteinen von Dampfbooten entströmen, leicht in Brand gerathen, wodurch Schiffe und Ladung der Vernichtung verfallen sind; auch kann die entzündliche Masse, welche durch die Strömung weiter getrieben wird, der Stadt gefährlich werden. Die Behörden sollten den Uebelstand beseitigen.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Peltzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aber Schaden ersparen.

Das neue Waisenheim.

Ein Werk mildthätiger Stiftungen.

Das neue Heim der Chicago Waisenmission, welches in No. 44 State Str. hergerichtet worden ist, soll heute Abend seinen Bestimmungen übergeben werden. Viele Gäste werden der Eröffnung, welche von Musik, Gesangsvorträgen und Reden begleitet sein wird, beiwohnen. Das Gebäude ist dreistöckig und mit mannigfaltigen Einrichtungen ausgestattet. Im obersten Stockwerk befindet sich eine Schuhfabrik, die an eine Firma, mit der Bedingung der Unterrichtung von Pfleglingen, contraktlich vergeben ist. Die unteren Räume enthalten Schulstuben, mit Abtheilungen versehene Schlafsäle, sowie Bade- und Aufenthaltszimmer. Die Betten und Möbel in Schlafräumen sind auf dem in Hospitälern gebräuchlichem Wege durch mildthätige Stiftungen erlangt worden. So ist z. B. die George M. Pullman'sche Abtheilung durch Gaben von Richter Tuthills Kindern mit Ausstattung versehen worden. Die Arlington Kunstakademie und die „Baptist Young People's Society" von Evanston lieferte die Möblirung der Charles T. Yerkes'schen und den Blackstone Abtheilungen.

Jahres-Versammlung der Pullman-Gesellschaft.

Zahlen, die beweisen.

Die Pullman'sche Palastwagen-Gesellschaft hielt gestern im Pullman-Gebäude ihre Jahresversammlung ab, bei welcher Gelegenheit durch die Anwesenden ein Aktien-Kapital von nicht weniger als $17,800,000 repräsentirt wurde und die vorgenommene Direktorenwahl die Wiederwahl der folgenden Herren ergab: George M. Pullman, John Crerar, Marshal Field, J. W. Doane, Norman Williams und O. S. A. Sprague von Chicago, sowie Henry C. Hulbert von New York.

Der Jahresbericht für das am 31. Juli beendete Fiskal-Jahr weist ein Netto-Einkommen von $8,303,295.50 und Ausgaben im Betrage von $6,051,765.31 auf, was einen Jahres-Ueberschuß von $2,261,530.10 gleichkommt. Die Gesammtbestände der Gesellschaft werden auf $40,782,691.95 und die Gesammtverbindlichkeiten auf $26,261,370,49 veranschlagt, während 10,530 Angestellte, welche während des in Rede stehenden Fiskal-Jahres $5,516,201.55 Lohn erhielten, den ungeheuren Reichthum dieser Gesellschaft noch fortwährend mehren.

Stimmen aus dem Volke.

Unter vorstehender Rubrik gedenken wir von Zeit zu Zeit, je nachdem es der Raum gestattet und die Zuschriften vorliegen, Einsendungen aus unserem Leserkreise zu veröffentlichen, die, wenn sie möglichst kurz gehalten sind und eine gemeinnützige Frage behandeln, stets Aufnahme und Berücksichtigung finden sollen. Natürlich kann die Redaktion nicht für die Ansichten jedes Einzelnen verantwortlich gemacht werden, weshalb wir darauf dringen müssen, daß jeder Einsendung der Name und die Adresse des Einsenders beiliegen, die aber auf seinen Wunsch nicht veröffentlicht zu werden brauchen.

(Eingesandt.)

Die Besserungsmethode in den Schulen.

An die Redaktion der „Abendpost."

Werthe Herren! Ich habe den Artikel von Herrn Hinzpeter und seinem Leid in Ihrem Blatte gelesen, denn ich lese es regelmäßig, seit es besteht, und es freut mich, daß es so viel gelesen wird. Doch zu Herrn Hinzpeter. Ich habe schon zehn Kinder in den Chicagoer Schulen erzogen, es ist mir aber noch keines so heimgekommen, wie Herrn Hinzpeter sein Junge, und es dürfte auch nicht vorkommen. Zwar geht jetzt von allen meinen Kindern nur noch ein Knabe in die Schule, aber er geht.

Als ich jenes Schreiben las, mußte ich denken: Wenn Hinzpeter nicht im Stande ist, seinen Sohn zum Gehorsam und zur Ordnung zu erziehen, wie soll es eine Lehrerin? Diese können übrigens keine Züchtigung ausüben, auch wenn sie wollten. Das ist auch nicht nöthig, wenn Kinder zu Hause Ordnung und Gehorsam lernen. Ich glaube nicht, daß der Schulrath körperliche Züchtigung je gestatten wird, selbst nicht wegen Hinzpeters seinem Hinzpeter, deßhalb wäre es am besten, wenn Hinzpeters Hinzpeter das Hintertheil geklopft haben und Herr Hinzpeter dies selbst besorgen würde. Das würde auch mehr helfen. Das Amt eines Lehrers ist ohnehin schon schwer genug, ohne daß man es ihm noch schwerer macht. Achtungsvoll

Ein Schulfreund.

Anm. d. Red. Von dem Grundsatze Audiatur et altera pars (Man höre auch den anderen Theil) ausgehend, veröffentlichen wir die obige Zuschrift, die viel Wahres und Beherzigenswerthes für Eltern enthält. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß der Herr Einsender Recht habe. Wir bleiben dabei, daß die Kinder nicht wegen jeder geringfügiger Ursache aus der Schule und somit auch auf die Straße geschickt werden sollten. Es giebt andere Besserungsmethoden genug, ohne daß man gleich zum Stocke oder zur Ruthe greifen muß.

Der Streit unter den Sozialisten.

Mayor Cregier hat gestern einen aus New York datirten, durch die Unterschrift des Sekretärs, W. L. Rosenberg, beglaubigten Brief des Executivausschusses der sozialistischen Arbeiterpartei erhalten, dem ein Abdruck der in dem jüngst hier stattgehabten Convent angenommenen Constitution beigefügt ist. In dem Schreiben wird gesagt, daß die Partei loyal und für die Handlungen von Schewitch u. Gen. nicht verantwortlich sei. Schewitch und sein Anhang, so wird erklärt, gehöre nicht dem Parteiverbande an, der eine Kränkung des nationalen Banners [illegible]

Der Altenheim-Frauenverein.

Ein genußreiches Kaffeekränzchen.

Ein Kaffeekränzchen, wie es gemüthlicher und unterhaltender nicht gedacht werden kann, wurde gestern von den Damen des Altenheim-Frauenvereins veranstaltet. Jedermann war vergnügt und froh und gediegene Gesanges- und Klaviervorträge wechselten in angemessenen Pausen mit der zwangslos heiteren Unterhaltung ab.

Vorgetragen wurden von Herrn Karl Seitz, einem erst jüngst aus Philadelphia in unsere Gartenstadt übergesiedelten talentvollen Klavierkünstler, die ansprechende Gottschalk'sche Tondichtung: „Der sterbende Poet" und ein polnischer Tanz von Scharwenka, von den beiden reizenden jungen Damen Margarethe Küßner und Minna Barker: „Thine eyes so blue and tender" mit Klavierbegleitung, von Frau Karolina Häuser, mit großer Wärme des Ausdrucks, die Deklamation „Der Spieler und der Kuß seines Weibes", von Frau Katzenberger „Die tägliche Frage", von Meyer-Helmund, sowie Kinkels neckisches „No sir", von Fräulein Emma Anderson Harrison Millards „Return" und von Herrn Otto Freyer mehrere reizende Lieder. Dieses Programm und die bewährte Liebenswürdigkeit der Damen des Altenheim Frauenvereins lassen es wohl zur Genüge ersehen, „wie nett man sich amüsirte."

Vereins-Festlichkeiten.

Die Großloge der Herrmannssöhne des Staates Illinois veranstaltet am Sonntag, den 27. Oktober, in der Vorwärts-Turnhalle ein Conzert, welchem ein Familien-Ball folgt. Das Conzert findet am Nachmittag statt.

Der Norddeutsche Unterstützungs-Verein feiert morgen Abend in Krohns Halle, Ecke Desplaines und Kinzie Str., sein zweites Stiftungsfest, mit welchem ein Ball verbunden sein wird. Ein fröhlicher Abend steht den Besuchern bevor. Die „Norddeutschen" wissen stets ihre Feste zu sehr angenehmen zu gestalten.

Der rühmlichst bekannte Gesangverein „Schleswig-Holsteiner Sängerbund", veranstaltet morgen in Brands Halle ein großes Conzert, in welchem außer dem der Leitung des Prof. O. W. Richter unterstellten Gesangvereine, noch die Damen E. Erbe und B. Brahle, und die Herren A. Petersen und W. Studt, sowie ein gutes Orchester mitwirken werden. Der Verein wird unter Anderem auch Möhrings prächtige Composition „Treibjagd", (Bilder aus dem Jägerleben), vortragen. Der Verein wird an dem Abend auch seine Fahne einweihen und nachher einen Ball abhalten. Nicht nur alle Schleswig-Holsteiner, sondern auch alle anderen Besucher haben einen amüsanten Abend zu erwarten.

Veteranen der Potomac-Armee.

Eine Versammlung von ehemaligen Mitgliedern der Potomac-Armee fand gestern im Grand Pacific Hotel behufs Gründung einer Organisation statt, die für die überlebenden Veteranen jener Armee im Westen das werden soll, was die gleiche im Osten bestehende Organisation für die Veteranen jener Gegenden ist. Als temporärer Vorsitzender wurde Gen. Newberry und als temporärer Sekretär Capt. R. Robbins erwählt. Die folgenden Herren wurden als Comite ernannt, um die Organisation weiter zu vervollständigen: Gen. W. R. Robbins, Gen. W. S. Stryker, Col. J. H. Wood, Capt. J. F. Weare, Capt. O. W. Norton, Maj. C. W. Wickersham, Col. H. P. Thompson, Capt. J. B. Clarke, Col. E. R. P. Shurly.

Freibergs Opern-Haus.

In diesem beliebten Musentempel bringt die Wormser'sche Truppe am kommenden Sonntage die reizende Gesangsposse „Der Bettelstudent von Berlin" zur Aufführung. Das Programm weist eine gute Rollenbesetzung auf und betreffs des Chores soll Herr Wormser alle Anstrengungen gemacht haben um in dieser Hinsicht das Publikum zu überraschen.

Briefkasten.

H. L. Frankreich hat natürlich seine eigenen Geschützfabriken. Ob es nach 1871 Kanonen bei Krupp oder bei einer anderen Geschützfabrik in Deutschland bestellt hat, kann Ihnen schon deshalb nicht mitgetheilt werden, weil die franz. Regierung es kaum an die große Glocke hängen wird, wenn sie solche Bestellungen macht.

H. B. Wenn Jemand übermüthig oder toll genug ist, ihm gehöriges Papiergeld zu verbrennen, so kann er unter Umständen höchstens ins Irrenhaus geschickt oder unter Kuratel gestellt werden. Als Verbrechen läßt sich seine Handlungsweise nicht bestrafen.

J. B. In Beantwortung ihrer Anfragen vom 16. d. M.: 1. Der Morse'sche Apparat ist bei den Telegraphen-Gesellschaften in den Ver. Staaten im Gebrauch, derselbe weicht indessen in mancher Hinsicht ab von dem in Europa gebrauchten, sogenannten „internationalen" Morse. 2. In den Bureaus großer Corporationen nur nach dem Gehör. 3. Kann ein deutscher Telegr. u. s. w. — Das kommt sehr darauf an, so ohne Weiteres sicher nicht. Erstens muß er mit der Landessprache sowie mit dem hiesigen Morse vollkommen vertraut sein, auch die hier gebräuchlichen fachmännischen Kürzungen verstehen. 4. Inspektor u. s. w. — Wissen wir nicht. 5. Von $80 bis $150 den Monat, je nach der Tüchtigkeit; um $150 zu erhalten, muß man aber auch zugleich ein perfekter Elektriker sein. 6. Gewinnen Sie festen Halt in irgend einem Beruf — Arbeit adelt in Amerika — haben Sie den, so beantworten Sie sich später bei genauerer Kenntniß der Landesverhältnisse diese Frage am besten selber.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte

Humor und Witz.

— Ist die Bezeichnung „ein fescher Kerl", einem Schutzmanne gegenüber gebraucht, eine Ehrenbeleidigung? Ueber diese Frage hatte kürzlich das Bezirksgericht Alsergrund-Wien zu entscheiden. Die Studenten Schauberger und Schrut hatten sich wegen Schutzmannbeleidigung zu verantworten; der Erstere, weil er den Schutzmann Kolb gelegentlich seiner (Schauberger's) Beanstandung einen „feschen Kerl", der Letztere, weil er zu einem Kollegen über den Schutzmann Simon die Bemerkung gemacht hatte: „Laß' ihn gehen, den dummen Kerl." Daß diese letztere Aeußerung eine Ehrenbeleidigung begründe, unterlag keinem Zweifel, und der Angeklagte Gottfried Schrut wurde deshalb zu zehn Gulden Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte Schauberger meinte, „ein fescher Kerl" sei eine lobende Beleidigung, keineswegs aber eine Ehrenbeleidigung. Der Richter nahm nun zwar nicht an, daß der Angeklagte im vorliegenden Falle dem Schutzmann ein Compliment über dessen Schönheit machen wollte, er konnte jedoch in der Aeußerung den Thatbestand einer Beleidigung nicht erblicken und sprach den Angeklagten frei.

— Eines bahnbrechenden Gedankens darf sich eine Londoner Dame rühmen, die unter dem Namen Clearista in Longman's „Magazine" schreibt. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß Hochzeitsgeschenke in der letzten Zeit sich zwar an Zahl, aber nicht an Mannigfaltigkeit mehren. So lange sich diese Gaben auf Geldanweisungen beschränken, läßt sich ja nichts dagegen einwenden; wenn aber eine Dame, wie Clearista, mit 144 Stück Löffeln, 16 Reise-Uhren, 13 Semmelzangen und 11 Gong-Gongs bedacht wird und außerdem noch wenig Geschmack für Reisen und Buttersemmeln hat und sich auch zu Tische setzen kann, ohne sich von dem Gong-Gong rufen zu lassen, so hört doch der Spaß auf. Nun macht die bedrängte junge Frau im Interesse aller neugegründeten Haushaltungen den Vorschlag, eine Hochzeitsgeschenk-Börse zum Austausch der lästigen und überflüssigen Gegenstände zu gründen, die etwa einmal monatlich zusammentreten würde.

— Heinrich Deumeland, der im Braunschweigischen wohlbekannte Landwirth und plattdeutsche Schriftsteller, ist am 23. Mai in seinem Wohnorte Mörse bei Falkersleben gestorben. Als schlichter Kleinbauer widmete er seit 40 Jahren seine Mußestunden der plattdeutschen Muse. Ist seinen zahlreichen Schriften auch nicht gerade ein besonderer literarischer Werth beizulegen, so fanden sie doch in weiten Kreisen Leser und Freunde, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser in seinen Büchern freiheitliche Anschauungen in ansprechender, volksthümlicher Weise glücklich zum Ausdruck zu bringen wußte.

— In Wloclawek an der Weichsel fand unlängst ein Concert statt, das der Warschauer Baritonist, Anton Cwiklinki unter Mitwirkung verschiedener Wloclaweker Pianisten und Sänger gab. Cwiklinski, der sich in bedrängten Vermögensverhältnissen befand, und geglaubt hatte, in Wloclawek, wo er schon früher mit großem finanziellen Erfolg concertirt hatte, eine entsprechende Einnahme zu erzielen, sah sich diesmal in diesen Erwartungen vollständig getäuscht. Auf seinen Theil entfielen nämlich nur drei Rubel. Am Tage nach dem Concerte stürzte sich Cwiklinski in die Fluthen der Weichsel und fand so den gesuchten Tod.

— Backfischchens Bedenken. Liebes Lenchen, Dein Assessor gefällt mir ganz gut, und ich habe nichts gegen die Partie einzuwenden, aber Du bist noch sehr jung und solltest ihn doch nicht gleich so sehr ermuthigen. Sieh, als der selige Großpapa um meine Hand anhielt, war ich just achtzehn Jahr, aber drei Jahre habe ich ihn noch zappeln lassen . . .

— Sag' mir mal ganz aufrichtig, Großmama, konntest Du denn damals keinen Jüngeren bekommen, als den Großpapa?

— Unerwartete Antwort. Der Pastor Wolf hatte sich in einem besonders kalten Winter seinem Rock mit Schafspelz verbrämen lassen. Während der Konfirmation dieses Jahres legt er einem Zögling die Frage vor: „Mein Sohn, wer sind die, von denen die Schrift spricht: In Schafskleidern kommen sie zu uns, inwendig sind sie reißende Wölfe?" — Konfirmand (stotternd): Das ist.... das sind Herr Pastor selbst!

— Unterschied. Was, ein Bergsteiger wie Sie kündigt mir wegen drei lumpigen drei Treppen die Wohnung? — Ja, dazwischen liegt eben ein großer Unterschied, den Sie nicht kennen. Wenn ich den Berg hinaufkomme, sehe ich eine schöne Gegend; wenn ich aber Ihre drei Treppen erklettert habe, sehe ich nur meine Alte.

— Kluge Honorarberechnung. Herr: Was bin ich schuldig, Herr Doktor? — Zahnarzt: Ich berechne die Stunde mit vier Mark. Eine Viertelstunde hat die kleine Operation gedauert, und eine Stunde haben Sie im Vorzimmer gewartet, macht zusammen fünf Mark.

— Höchste Leistung. Ex-Base ist: Die heutigen Sänger haben keine Kraft mehr, — ich versichere Euch, Kinder, — ich habe mal in Wien den „Barbiere" gesungen, daß ein Herr im Parterre taub geworden ist und — er hat es nicht bereut!

— Folge von ehelichem Zwist. Gast: Kellner, die Suppe ist ja heute total versalzen, woher kommt denn das? — Kellner: Ja, wissen's, die gnä' Frau steht seit einiger Zeit mit dem G'strengen auf kan guten Fuß, und da mag wohl etwas vom Salz der Ehe in die Supp' gerathen san.

— Selbsterkenntniß. „Papa, leih' uns Deinen Cylinder!" — „Wozu denn?" — „Wir möchten Mann und Frau spielen!" — „Aber, Kinder, muß denn [illegible]

Abendpost.

EIN CENT.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Billig und gut.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Kochler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Newsstore, 147 Wells Str.
C. G. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 262 Ost Division Str.
Gerrits, 56 Clybourn Ave.
G. G. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Wilson Str.
S. Schimpfh, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 256 Ost North Ave.
W. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
C. S. Nash, 256 Lincoln Ave.
Paul Bain, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
J. Beraer, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
J. B. Fieldlund, 282 East Division Str.
Oswald Wyell, 195 Larrabee Str.
A. J. Mathiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Eberengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 115 Illinois Str.

Südseite.

Bayerstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 146 Ost 18. Str.
Sepp, 434 Ost 22. Str.
G. A. Timm, 120 Ost 22. Str.
F. W. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2820 Wentworth Ave.
Sonnenberger, 2402 Wentworth Ave.
John Doyle, 2550 Wentworth Ave.
Howe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
P. Nolan, 2257 S. State Str.
Kirchler, 442 S. Clark Str.
H. G. Fleischer, 3508 S. Halsted Str.
Chas. Heilmundt, 3261 Wentworth Ave.
McGeough, 3515 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3657 S. Halsted Str.
Frau M. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Groth, 3100 S. Halsted Str.
Robert Kuesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Bief, 4410 S. State Str.
Belt, 2021 Archer Ave.
News Store, 2908 S. Halsted Str.
Gallelia, 3768 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2142 Archer Ave.
J. Strayer, 3902 S. State Str.
J. S. Gregory, 3718 S. State Str.
Wienarath, 461 E. 31. Str.
Deppering, 406 O. 26. Str.
Wienrich, 3752 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dalzell Str.
W. G. Brown, 3305 S. State Str.
J. Dufold, 3342 Cottage Grove Ave.
C. C. Longwan, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3302 Cottage Grove Ave.
Frank Strah, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
McReith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Wenk, Hyde, 3509 25. Place.

Nordwestseite.

F. Koske, 709 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurt, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
W. Limbers, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1090 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
P. Goldstein, 1514 Milwaukee Ave.
Hintze, 1490 Milwaukee Ave.
Peter Kohlberger, 288 W. Chicago Ave.
John Donnellen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Zerwin, 418 W. Chicago Ave.
P. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Reiterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Barnes, 667 W. North Ave.
H. Siewers, 891 W. North Ave.
H. B. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
C. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. C. Blanchard, 361½ S. Halsted Str.
C. A. Beern, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Cipariu, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles P. Vetter, 53 West Indiana Str.
Boehme, 1 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Wiechienschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Fred Brehm, 851 S. Halsted Str.
Stoßhaas, 872 W. 21. Str.
Spiegart, 778 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Carl Feiler, 1236 Blue Island Ave.
Brunet, 1½ Blue Island Ave.
Schultz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Isholzen, 301 W. 12. Str.
Gunkert, 471 W. 12. Str.
Goldnett, 539 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 704 Blue Island Ave.
Frau Gnael, 574 Ogden Ave.
J. H. Lansahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanton, 183 W. 12. Str.
C. J. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
H. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
H. H. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 538 W. 14. Str.
W. J. Hall, 652 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
H. Rapp, 174 Blue Island Ave.
H. Hoch, 262 W. Harrison Str.
J. D. Harscherger, 240 W. Randolph Str.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rabell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Gustav Kawell, 1931 Barry Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4843 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Teppie, 4514 Wentworth Ave.
Jep. Hunnesdogen, 4501 Wentworth Ave.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary L. Schulz gegen August Schulz (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behandlung; Sillie Welch gegen Michael Welch wegen Trunksucht und Ehebruchs; Mary Walsh gegen John Walsh, der Verklagte ist eines Criminalverbrechens überwiesen; Sophie Kirchner gegen Heinrich Kirchner wegen böswilligen Verlassens; Selina A. Bloom gegen Robert G. Bloom wegen böswilligen Verlassens; Mary Witkowski gegen Emil C. Witkowski wegen grausamer Behandlung; Christine Thomas gegen Carl Thomas wegen Bigamie und grausamer Behandlung; Anna Schuncke gegen W. Schuncke wegen böswilligen Verlassens und grausamer Behandlung; Sarah R. Haas gegen Jules Haas wegen böswilligen Verlassens und Sophia Joerger gegen Joseph Joerger (Scheidung von Tisch und Bett) wegen böswilligen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Robert F. Campbell, Katie Bargerbush.
Albert J. McInnis, Emma Roth.
Emil Greifelt, Emilie Keller.
Gustav Damaschke, Therese Hese
Karl Rosler, Hulda Pech.
John P. Wernet, Katie Gans.
Edward Behren, Clara A. Rump.
Leonard Weber, Cecilia Coolly.
August Brander, Emilie Jeske.
Frank H. Hillmann, Louise C. Roese.
Louis Stolle, Jennie C. Schramm.
Hermann George, Minna Lunkemitz.
Martin Ditmer, Franciska Welkowska.
Karl F. Sigle, Frau Lena Stahl.
Jacob Tanner, Lizzie Triemert.
Gerrit Brockema, Katie Watters.
Charles G. Smith, Lottie Pelser.
Louis Baron, Pauline E. Coakley.
Gustav Spatz, Annie Hessern.
Oskar Fielder, Friedericke Nutz.
Fred King, Kittie Schiffhauer.
Frank B. Seidler, Charlena E. Meeder.
Christian Zeaure, Sophie Dankerd.
Henry Jasker, Elisa Schulenburg.
Dietrich Dickmann, Sophie Bekmann.
Hermann Bogda, Albertina Kastner.
Richard Schubert, Helen Blankenburg.
Fritz Stute, Maria Maiback.
Fritz Ahbe, Ida Krause.
Albert Spik, Mary Fischer.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Leo Bedral, 99 Commercial Str., 1 Jahr 16 Tage alt; Fritz Brun, 5345 May Straße, zwei Monate alt; Wm. Köhler, Alexianer-Hospital, 26 Jahre alt; Wm. Hopp, Emergency-Hospital, 24 Jahre 1 Monat alt; Anton Wittek, 804 Allfort Straße, 24 Tage alt; Minnie Mir, 12 Lessing Str., 3 Monate alt; Louise Schrappehl, 585 West 12. Straße, 2 Monate alt; Mathias Krämer, 821 Blue Island Avenue, 63 Jahre 8 Monate alt; Frau Jette Frank, 3426 South Park Avenue, 85 Jahre alt.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt an: John W. Hedenberg, 7stöckiges Fabrik-Gebäude, No. 186—194 West Harrison Straße, veranschlagt auf $60,000; Albert Veletta, zwei Cottages, 40. Place, nahe West 14. Straße, $1600; James Arnold, 2 Cottages, Austin Ave. und 47. Str., $2000; A. Lyons, Cottage, No. 112 Kroger Straße, $1800; Henry Meiselbas, 5stöckiges Fabrik-Gebäude, No. 107 Fulton Straße, $30,000; Henry Harms, 4stöckiges Laden- und Flat-Gebäude, No. 896 North Halsted Straße, $8000; H. Erickmeyer, vierstöckiger Anbau, No. 189 North Clark Straße, $2500; Frau Frances Lumly, zweistöckiges Fabrik-Gebäude und Flats, No. 243—247 Bloomingdale Road, $5000; Fred Krietenstein, Laden- und Wohngebäude, No. 1240 West 21. Straße, $1200; Peter Everett, Wohnhaus, Front Straße nahe Rosehill Drive, $1400.

Marktbericht.

Chicago, 17. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.50—2.60 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00—1.25 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 15—20c.
Kohl $2.25—2.75 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpiel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $8—8.50 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—24c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 17—20c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd. Feinere Sorten 9½—9¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 27—30c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.25—3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6½—7½c per Pfd.; alte Hühner 6½—7½c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 8½c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8—9c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $10.75.
Gemischt $5.00—6.50.

Hafer.

No. 2 20—20½c, No. 3 21—22½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

* Heute Abend findet unter den Auspicien der Tarifreform-Clubs der Nordseite eine Massenversammlung in der Nordseite Turnhalle statt. Herr Franklin McBeagh wird den Vorsitz führen und die Herren Gen. John C. Black, C. S. Darrow, J. B. Taylor und Andere werden Reden halten. Alle, die für Ermäßigung der hohen Schutzzölle sind, sollten der Versammlung beiwohnen.

„Feurige" Plaudereien.

III.

Im Spritzenhaus.

Hut ab vor der Chicagoer Feuerwehr.

Im Spritzenhaus! Wunderbar berührt uns das Wort, wehmüthig zugleich und halb komisch, wenn wir einen Vergleich anstellen zwischen den strohdachbedeckten, verwetterten „Feuerbewahranstalten" unserer fernen Heimath und den behäbigen, ja zum Theil geradezu palastähnlichen „Engine Houses" der Weltstadt Chicago.

Wenn wir Romanschriftsteller wären, bogenlang würden wir uns ergehen, rührend und herzangreifend und eine Lanze brechen zum Preise der „guten, alten Zeit" und ihrer Spritzenhäuser. Da wir das aber nicht sind, sondern vielmehr nur ein einfacher Zeitungsschreiber, der da zu Nutz und Frommen der „abbrennungsgrauligen" Mitbewohnerschaft unserer neuen Vaterstadt, unseres glorreichen Chicagos, Trost und Lehren, mehr oder minder weise, spenden soll, so verlegen wir uns lieber nicht erst lange auf das undankbare Geschäft: „Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen", sondern gehen einfach zur Besprechung unseres eigentlichen Themas: „Das Feuerlöschwesen von Chicago" direct über.

Das „Feuerlöschwesen von Chicago" aber, lieber Leser, ist ein Ding, vor dem Schreiber dieses wenigstens, seit er sich über dasselbe genau informirt, einen Heiden-Respekt bekommen hat und wenn Ihr, Verehrteste, das nicht verstehen könnt, so „interviewt" nur einfach den Lieutenant Friedrich Stift vom „Engine House" an der Ecke von North Ave. und Larrabee Str. Dem zu Folge aber stellt sich die Sache folgender Maßen:

Es kann in Chicago nicht brennen, ohne das nicht zugleich auch gelöscht wird. Wenn in irgend einem Spritzenhaus der Feueralarm gegeben wird, so steht auch 16 bis 18 Sekunden später die ganze Mannschaft, vollkommen dienstfertig, mit bespannten Wagen und mit in die Zügel knirschenden Rossen — meistens mächtigen Grauschimmeln — fertig auf der Straße.

Der Schlauchwagen ist von neuester Erfindung und Niemand mehr wird, vor seinem brennenden Eigenthum stehend, herzklopfend das in solchen Momenten geradezu aufreibende Schauspiel mit anzusehen haben, wie drei, vier, handfeste Feuerleute sich damit abmühen, den unendlich langen rettenden Schlauch vom Wagen herab zu zerren, auszustrecken und an den Spritzenkrahn anzuschrauben, sondern vielmehr, sowie sich der Schlauchwagen nur in Bewegung setzt, rollt sich auch der lange Schlauch von selbst schon ab und ist man an Ort und Stelle angekommen, geht das Rettungswerk seinen edlen, schnellen Gang.

So brav und tüchtig nämlich unsere Chicagoer Feuerwehrleute sind, so rasch und flink sind sie auch. In jedem Spritzenhaus sind die Mannschaften — im Durchschnitt ein Kapitän, ein Lieutenant und acht Mann — stets da, wenn sie gerufen werden und ein Mann ist fortwährend auf Wache. In jedem Spritzenhause befindet sich ferner eine Art Telegraphenapparat, welcher durch sein „Klick-Klick" den Wachthabenden von dem Ausbruch eines Feuers in Kenntniß setzt und zu gleicher Zeit eine Glocke läutet, welche die etwa gerade in ihren Betten liegenden Mannschaften lebendig macht, und drittens die Thüre vor den vollauf angeschirrt dastehenden Pferden vermittelst eines elektrischen Drahtes blitzschnell aufschlägt, so daß die letzteren ihrer Dressur Ehre machen und jedes sogleich zauberartig geschwind an seinen vorgeschriebenen Platz stürzen können.

Die Leute haben stets ihre mächtigen Gummistiefel bei Nacht gerade vor dem Bette stehen und ihre Dienstkleider, d. h., soweit der richtige Feuerwehrmann unter Umständen überhaupt deren bedarf, auf einem Stuhle vor demselben, wodurch natürlich eventuell der bloße Gedanken an die Toilette auch schon zur Toilette selber wird. Der Feuerwehrmann wohnt stets eine Treppe hoch und schläft zur Nachtzeit in einem schneeweißen Bett. Wie sauber doch das Schlafzimmer der Larrabee Straßen-Compagnie aussah, als Schreiber dieses dort war — die reine Brautkammer! Glaubt Ihr aber deswegen, daß der Feuerwehrmann schwer aus demselben heraus zu bekommen ist? Mitnichten! Wie das Wetter geht's zu, sobald die Alarmglocke tönt. Der Mann, der seinem Gaul den Begriff der eisernen Disciplin beibringt, läßt sich von seinem Gaul auch nicht überflügeln.

Meint Ihr indeß, er stürzt einfach Hals über Kopf die nach unten führende Treppe herunter? O nein! Soviel Zeit hat der brave Feuerwehrmann nicht. Zehn Mann im Schlafsaal, drei große, mächtige Löcher im Fußboden und drei dicke aalglatte Metallstangen, die in's Untergeschoß nach den Spritzen führen und Hurrah! Zum Henker mit der langweiligen Treppe, die hält zu lange auf, sechzehn bis achtzehn Sekunden nur gilt es, wer will der letzte sein, wenn die Kameraden fortstürmen, zu bekämpfen des Feuers verderbliche Macht? Niemand!

Wie die Katzen, gedankenschnell, gleiten sie herab an ihre Spritzenwagen, wetteifernd, Hülfe und Rettung zu bringen den von Feuersnoth Bedrängten — wetteifernd oft im wilden Jagen in den Todesrachen.

Hut ab, vor den Männern von der Chicagoer Feuerwehr!

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—52 No. 162 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen.

Deutsches Theater in McVicker's

Direktion.....Richard, Welh und Wachsner.
Geschäftsführer.....Siegmund Selig.

Sonntag, den 20. Oktober 1889:

(Neu einstudirt)

Herr und Frau Hippokrates!

Lustspiel in 4 Akten von H. Heinemann.
Sitze sind in McVickers zu haben.

Deutsches Theater

Aurora Turnhalle.

Sonntag den 20. Oktober.

20,000 Mark Belohnung!

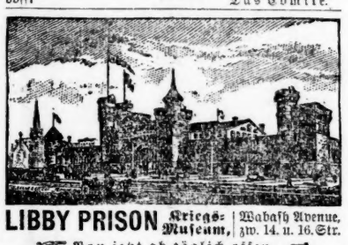
Neue Gesangsposse. 12 Gesangsnummern.

Großes

Concert u. Ball

verbunden mit Fahnenweihe
arrangirt vom
Schleswig-Holsteiner Sängerbund,
dis3
„Jungs holt fast!"
in BRAND'S HALLE,
Ecke Clark und Erie Str.
am Samstag Abend, den 19. Oktober 1889.

Zweites Stiftungsfest
des Norddeutschen Unterstützungs-Vereins,
in Krohn's Halle,
Ecke Desplaines und Kinzie Str.,
Samstag Abend, den 19. Oktober 1889.
Tickets 25 Cents für Herr und Dame.
doff7 Das Comite.



LIBBY PRISON Kriegs-Museum, | Wabash Avenue, zw. 14. u. 16. Str.

☞ Von jetzt ab täglich offen ☜
von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends (einschließlich Sonntags). Eintritt 50c, Kinder unter 15 Jahren 25c.

Portraits prachtvoll gemalt von besten Künstlern, schönste Auswahl von Stahlstichen, Radirungen, Photogravuren. Specialität: Einrahmen von Bildern, Alle Arbeit garantirt. Billige Preise. Wm. Jensen, 614 Nord Clark Str. bwl

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 2o.3m.8

Dr. H. W. Bennell,
Der größte Elektriker des Westens.
Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.
Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt. Haare befestigt.
Leber und Nieren sind Specialitäten.
Consultation frei. 17o3w7
37 und 38 McVickers Gebäude.

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o17

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Pine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19so3

Zahn- **-Arzt.**

Preise billiger als an der Südseite. **Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts.** Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin,** giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23fy.1m.7

Chas. S. Weaver,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING,
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthumstitel geprüft. 30f1m6

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12o1j3

Finanzielles.

GELD

spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** 2c. via **New York** oder **Baltimore.** Passagiere **nach** Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen** 2c. **prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr.** 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
211j6

Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Brauchen Sie Geld?
Ist das der Fall, so borgen Sie nicht, ehe Sie unsere Raten gesehen haben, welche die niedrigsten sind für jede beliebige Summe, von $10 bis $10,000.
Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen und bewegliches Eigenthum jeder Art zu jedem Betrage, bei den denkbar niedrigsten Zinsen und ohne Aufsehen oder Fortschaffung des Eigenthums. Anleihen auf Möbel und alle fahrbare Habe können nach Wunsch ausgedehnt oder auch zu jeder Zeit ganz oder theilweise abgezahlt werden. Keine Kommission im Voraus. Der Borger erhält den vollen Betrag des Darlehens und bezahlt dafür nur, so lange er es behält. Es wird lohnen für Sie sein, uns zu besuchen, wenn Sie ein Darlehen wünschen. bwl
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Spareinlagen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft.

Deutsches Theater.

Freibergs Opern-Haus.

Sonntag den 20. Oktober:

Der Bettelstudent von Berlin.

Posse mit Gesang in 5 Akten von G. Braun; nebst Einlagen von Müllöcker.

Deutsches Theater.

ARBEITER-HALLE.

Sonntag den 20. Oktober.

Sonntags-Jæger,

Oder: **Aurora in Oel.**

Schwäbische Kirchweihe!

Meinen Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß am **20. Oktober** die Kirchweihe verbunden mit Metzelsuppe und sonstigen Delikatessen) in gemüthlicher Form gefeiert wird. Alle sind freundlichst eingeladen. fr.fa.8

Chrisl. Braun, No. 323 S. May Str.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Boarders, 4 Dollars mit Wäsche die Woche. 413 N. Paulina Str. fr.fa.8

Verlangt: 3 Kostgänger in deutscher Familie. No. 73 Burling Str., Hinterhaus oben. 16o1w6

Verlangt: Kostgänger! Deutsche Kost, schöne Zimmer; 4 Dollars. 130 Ohio Str., nahe Wells. 16o1w4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 S. Ave. Room 1. 1co.3m8

Verlangt: Ein deutscher Junge um das Graviren zu lernen. 12 Throop Str. Ecke Madison Str. 8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Eine gute Waschfrau für Hotel Laundry, wie auch ein Mädchen für Pantry-Arbeit im Restaurant. 73 O. Randolph Str. 8

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn. 487 Sheffield Ave. Ecke Montana. 8

Verlangt: Ein anständiges junges Mädchen, englisch und deutsch sprechend, sucht Platz im Dining-Room. Zu erfragen, 384 North Ave. 8

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren. Deutsch oder Böhmisch. Vorzusprechen, No. 204 Lake Str., 2. Floor. 8

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen verlangt für allgemeine Hausarbeit. Gute Behandlung. Nachzufragen, Bäckerei, 208 N. Centre Ave. 8

Verlangt: Eine anständige Frau als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn mit 2 Kindern, 2 und 6 Jahre Jahre alt. 792 W. 12. Str. fr.fa.8

Gesucht: Ein Wittwer sucht eine ordentliche Frau in mittleren Jahren, um für seine Familie Haushalt zu führen. 142 Augusta Str. 8

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen an Röcken sowie Hand-Mädchen. 213 Rumsey Str. fr.fa.mo.di.8

Verlangt: Ein oder zwei Mädchen können Board erhalten. 504 Ashland Ave., 1. Fl. dff7

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 235 North Ave. dff7

— Perfekte — Kleidermacherin. — guter — Sitz — garantirt. — 547 — Sedgwick Str. — midosfras

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Nachtwatchmann. Adresse, H. K., 434 Larrabee Str. 8

Gesucht: Ein junger Mann, deutsch und englisch sprechend, sucht irgend welche Beschäftigung. 627 S. Union Str. 8

Gesucht: Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher mit der englischen Sprache vertraut ist, sucht Beschäftigung. Offerten, H. Herrmann, 168 Superior Str. 8

Gesucht: Ein erfahrener Fuhrman sucht Stellung. Offerten nach 31 Rohr Str. Otto Lang. 14o.1w.3

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und keiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 19sm7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau die ihr Geschäft versteht wünscht eine Stelle als Luncheß-Köchin. 106 Rees Str, 8

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. Frau A. K., 434 Larrabee Str. 8

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle in einer kleinen Familie für Hausarbeit. 69 Sammel Str. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Sämmtliche Utensilien eines Kindergartens (für 12 bis 15 Kinder bestimmt) zu verkaufen. 506 Wells Str., im Store. 15oft1w4

Zu verkaufen: Billig, ein gutes junges Pferd, zweisitziges Buggy und Harneß. 531 26. Str. 8

Zu verkaufen: Ein sehr gut erhaltener Kochofen ist billig zu verkaufen. 150 Indiana Str., 2 Treppen hoch. fr.fa.8

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set und andere Hausgegenstände. J. Palenske, 890 N. Hoyne Ave. fr.fa.8

Zu verkaufen: Ein schönes Panorama, das sich besonders für einen großen Saloon eignet, billig zu verkaufen. 75 Austin Ave., nahe Milwaukee Ave. 16o1w6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meubelement an und schicke zum Auspolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 6bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Gut möblirte Frontzimmer an anständige Herren, $1 die Woche. 195 E. North Avenue, 1. Etage. 18o.1w.8

Zu vermiethen: Möblirtes Vorderzimmer. 362 N. Paulina Str., 2 Treppen. 18o, 1w.8

Zu vermiethen: Ein großes möblirtes Zimmer für 2 Herren bei einem deutschen Ehepaar. 85 O. Chicago Ave., 2. Floor. 8

Zu vermiethen: Vier freundliche Frontzimmer, 775 Elk Grove Ave. 17o1w7

Basement und Laden zu vermiethen. 101 North Ave. 15oft1w4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Gesucht: Ein deutsche Frau wird als Mitbewohnerin gesucht, auch werden bei Hend Strümpfe gestrickt. 34 Will Str. 8

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude. Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Storm Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 N	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 N	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 N	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 N	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 N	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen nach		Abfahrt	Ankunft
New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	P Mail Expreß	† 8.00 N	
	P Penna. Spezial	*10.00 N	
	F Schnellzug	* 3.15 N	
	F Penna Limited	* 5.00 N	
	P Eastern Expreß	* 8.15 N	
	F Atlantic Expreß	*11.30 N	
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und den Süden		† 8.30 N	
F Via Fort Wayne Route	P Via Pan Handle Route.		8.55 N

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 N. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von **Adolphe Belot.**

(10. Fortsetzung.)

Halten Sie diese Pläne für ausführbar?

Sie stellen diese Frage als Mensch — nicht wahr?

Ja, als Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Nun....ja, Sie können Erfolg haben....Aber dort unten, weit entfernt von Frankreich, in Kaledonien .... Allein, glauben Sie mir: versuchen Sie es nicht mehr. Jemand zu verführen... Man würde Sie verrathen, Sie würden Ihrem Schützlinge dann nicht mehr von Nutzen sein können. Handeln Sie selbst, ohne jeden Mithelfer! Zählen Sie weniger auf Ihr Vermögen und mehr auf Ihre Kraft und Ihre Geschicklichkeit.

Ich danke Ihnen für diesen Rath, mein Herr, und erneuere Ihnen meine Bitte um Verzeihung, sprach Sir Gardiner, indem er sich von dem Director verabschiedete.

XXXVIII.

An dem auf diesen Besuch folgenden Abend wiederholte Sir Gardiner Wort für Wort die mit dem Gefängnißdirector gepflogene Unterredung dem Fräulein Bérard.

Nachdem sie ihm aufmerksam zugehört hatte, sprach sie zu ihm:

Das ist ein Mißerfolg. Aber in dem Unglück, welches unsere Schritte verfolgt, können wir uns noch Glück wünschen, mit einem Manne zu thun gehabt zu haben, welcher uns nicht verrathen wird. Seine Rechtschaffenheit ist eine Bürgschaft für uns, und sie erlaubt uns gleichzeitig, an die Aufrichtigkeit der uns gegebenen Rathschläge zu glauben.

Wollen Sie denselben Folge leisten? fragte er.

Ja. Ich glaube gleich ihm, daß wir, solange mein Vater in Frankreich ist, auf jeden Ausbruchsversuch verzichtleisten müssen, daß wir uns nicht weiter mehr bloßstellen dürfen, sondern warten müssen. Mein inneres Gefühl hot mir dieses Verhalten schon längst als das richtige bezeichnet, und der Rath eines Mannes, welcher Bescheid in diesen Dingen weiß und ehrlichen Sinnes ist, bestärkt mich in dieser Meinung.

Dann werden wir, um unsere Pläne in Ausführung zu bringen, warten, bis Ihr Vater in Kaledonien, in Numea, im Bagno angelangt sein wird. Das ist sehr, sehr lange!

Ja, sehr lange, schrecklich lange für ihn, für mich, und....

Und auch für mich! Sie dürfen das schon hinzusetzen.

Und ich setze es hinzu, lieber Freund, ohne Furcht, mich eines Irrthums begeben zu müssen, antwortete sie, ihm die Hand entgegenstreckend.

Er erwiderte nach Verlauf eines Augenblicks:

Kennen Sie auch die Anstrengungen, Entbehrungen, Leiden aller Art, welche Ihr Vater während seiner langen Ueberfahrt zu ertragen haben wird?

Ja; ich kenne sie; ich denke ohne Unterlaß an sie; und dieser Gedanke quält mich schon jetzt. Aber wir haben alles versucht, alles gewagt, und wir können ihm dieses Martyrium nicht ersparen... Wir müssen also muthig unsern Entschluß fassen, wie er den seinigen zu fassen wissen wird....Während dieser langen Ueberfahrt, in allem Leid und allem Kummer wird er wenigstens den Trost haben, zu wissen, daß wir beständig über ihn wachen, daß unsere Herzen bei ihm sind, und daß die Stunde der Befreiung nahe ist.

Sie hielt plötzlich inne. Dann sah sie ihn an und fragte:

Warum antworten Sie denn nicht? Hoffen Sie nicht mehr?

Ja, ich hoffe....O! ja, ich hoffe!.. Aber ich habe nicht mehr das Recht, mit voller Gewißheit zu hoffen....Ich bin bisher so ungeschickt gewesen, setzte er mit einem Seufzer hinzu.

Sie werden es dort unten nicht mehr sein, weil Sie dem Rathe folgen werden, den man Ihnen gegeben hat: Sie werden selbst handeln.

Das ist möglich.... Also reisen wir ab?

Ja, und zwar an dem Tage, an welchem mein Vater Paris verlassen wird.

Ich habe mich bereits unterrichtet; man wird ihn zuerst nach La Rochelle und dann nach der Insel Ré schaffen... Von dort gehen jetzt die Sträflingstransporte ab....Sie haben gewiß die Absicht, dieselbe Reise zu machen, ihm so dicht wie möglich zu folgen?

Nein. Man würde uns bemerken. Wir würden signalisirt werden, und später würde das unseren Plänen schaden können. Wir dürfen eine solche Unklugheit nicht begehen. Ich bin gefaßt darauf, ihm in Paris Lebewohl zu sagen, um ihn erst dort unten wiederzusehen.

Ah! dort unten erst?

Ja. Ich habe viel nachgedacht über diese Reise, und merken Sie auf, was ich vorschlagen möchte....

Lassen Sie hören! Lassen Sie hören! antwortete er, indem er sich ihr näherte.

Ich möchte in Numea vor dem Schiffe ankommen, das ihn transportiren wird .... möchte niemand wissen lassen, daß ich die Tochter eines Verurtheilten, eines Bagnosträflings bin....möchte mich für Ihre Schwester, oder—was kommt's darauf an?—für Ihre Frau ausgeben.... möchte, daß wir uns im Lande ansäßig machten .... daß wir insgeheim das Lager studirten .... und möchte dort mit Ihnen einen Plan für die Flucht meines Vaters entwerfen und handeln, sobald mein Vater uns getroffen haben wird.

Meinetwegen! Ihr Plan scheint mir gut, rief er aus, und ich nehme ihn an ....Aber wie sollen wir uns nach Numea begeben? Als Passagiere auf einem Haben Sie denn nicht ein Schiff zu Ihrer völligen Verfügung, eine Yacht?

Unzweifelhaft....Die Yacht liegt in diesem Augenblick in Havre.

Ei! so werde ich mich zu Ihnen an Bord begeben.

Wie? Sie sollten die Absicht haben....

Gewiß.... Was habe ich bei Ihnen zu befürchten?....Hat Ihnen denn mein Vater nicht die Obhut über mich anvertraut?....Hat er nicht zu Ihnen gesagt: „Ich vertraue sie Ihnen an ...ich stelle sie unter den Schutz Ihrer Ehre!" Ich habe zu Ihnen, mein Freund, das nämliche Vertrauen wie mein Vater, und ich spreche zu Ihnen wie er. Die Leute mögen denken, was sie wollen....was kümmert das uns! Soll unser Gewissen nicht über den Verleumdungen stehen?

Ah! rief er begeistert aus, wie groß, wie edelmüthig Sie sind! Und wie glücklich bin ich, mich Ihnen widmen zu dürfen!

Sie sprachen lange zusammen und setzten alle Einzelheiten der projectirten Reise fest; man beschloß, dem Capitän der Yacht sofort die Weisung zur Abfahrt nach Marseille zu geben, um dort seine Passagiere zu erwarten.

Ein paar Wochen würden ausreichen, um die Fahrt nach Neu-Kaledonien durch die Meerenge von Suez zu machen. Fräulein Berard und Sir Gardiner würden auf solche Weise einen bedeutenden Vorsprung vor dem Staats-Transportschiffe gewinnen, welches an der Küste von Afrika entlang und um das Kap der guten Hoffnung herumsegelte. Dieser Vorsprung sollte zum Studium des Landes, zur Festsetzung des Fluchtplanes, zur Erwägung aller für das Gelingen der Flucht förderlichen Umstände benützt werden.

* * *

Eines Tages erhielt Sir Gardiner, welcher sich im Ministerium des Innern Verbindungen erschlossen hatte, die Nachricht, daß ein Sträflingstransport am nächstfolgenden Tage La Roquette verlassen sollte, um nach dem Einschiffungshafen befördert zu werden.

Er gab Fräulein Berard sofort Nachricht.

XXXIX.

Indem er auf jeden Befreiungsversuch, solange Berard in Frankreich sich aufhielte, verzichtete, hatte sich Sir Gardiner das Recht vorbehalten, seinen Einfluß zur Milderung der Lage seines Schutzbefohlenen aufzubieten. Diesmal war er bescheidener in seinen Prätensionen und sollte Glück haben: Ein Minister, welcher es auch sei, hält immer etwas auf die auswärtige Presse, rechnet immer mit den dieselbe leitenden Persönlichkeiten, und der Minister des Innern zeigte sich denn auch den Wünschen Sir Hanley-Gardiners gefügig. So hatte der Chef der ersten Abtheilung, der Generaldirector sämmtlicher Zwangs- und Correctionshäuser, der absolute Herrscher über sämmtliche Sträflinge und die bewachenden Beamten, seinen Untergebenen hinsichtlich Jean Berards besondere Weisungen gegeben. Nach außen hin mußte der Sträfling behandelt werden, gleich allen anderen; aber insgeheim trug man dem Transportführer und den Gefängnißdirectoren auf, sich so wenig streng und hart, als thunlich gegen ihn zu erweisen, ihm mehrfache, in seiner Lage kostbare Begünstigungen zu erweisen.

Nicht zufrieden damit, beim Minister des Innern zu interveniren, hatte der amerikanische Zeitungsverleger dem Marineminister einen Besuch gemacht; und dieser wiederum hatte es sich angelegen sein lassen, Berard dem Capitän des für den Transport der kaledonischen Sträflinge ausersehenen Schiffes besonders zu empfehlen.

XL.

Am 10. März 187.., ein Jahr und etliche Tage nach dem Tode des Fürsten Lavisine, ward die Hochzeit seiner Wittwe und des Barons von Merieux in der Augustiner-Kirche gefeiert. Es war eine sehr schöne Feier, deren Paris noch heute sich entsinnt.

Der Fürst Orsiloff wohnte derselben bei. Er brachte dem neuvermählten Paare in der Sakristei seine Glückwünsche dar. Dann zog er den Baron von Merieux beiseite und sprach zu ihm mit leiser Stimme:

Um fünf Uhr werde ich bei Ihnen in dem Hotel vorsprechen, in welchem Sie meinen Besuch empfangen haben, als Sie noch Junggeselle waren.

XLI.

Aus der Augustiner-Kirche begab der Baron von Merieux sich nach dem Hotel Lavisine, welches nunmehr seine Wohnung war. In den großen Räumen des Erdgeschosses half er der Fürstin, die zahlreichen Freunde zu empfangen, welche dem Gebrauch gemäß ihre Glückwünsche darbrachten.

Am Nachmittag, sobald die Besuche ihr Ende gefunden hatten, schlüpfte er aus dem fürstlichen Hotel, um seine Junggesellenwohnung, das kleine Hotel, dessen er sich noch nicht hatte entschlagen können, aufzusuchen.

Um fünf Uhr stellte der Fürst Orsiloff sich ein. Charles von Merieux empfing ihn in dem nämlichen Salon, in welchem er anderthalb Jahre früher mit dem Fürsten die erste Unterredung gepflogen hatte.

Ernst und kalt wie immer trat der Fürst ein; ohne dem Hausherrn die Hand zu reichen, verneigte er sich mit seiner hohen Gestalt und setzte sich in den nämlichen Sessel, in welchem er bei seinem ersten Besuch gesessen hatte.

Nun, begann er, sobald er sich's bequem gemacht hatte, es ist bisher alles so glatt verlaufen, wie ich es vorhergesehen hatte. Aber um so geschwind zum Ziele zu kommen, haben Sie doch eine bedeutende Geschicklichkeit entfalten müssen, und ich zögere nicht, Ihnen meine Complimente hierüber zu machen.

Das scheint mir noch nicht so sicher. Denn Sie sehen mir mehr gesund, jünger denn je aus und können doch Anstrengungen nicht beklagen, welche einen so großen Erfolg gehabt haben.

Da der Baron keine Antwort gab, so fuhr der Fürst, nachdem er sich eine Cigarrette angesteckt hatte, fort:

Ich glaube nicht, daß es indiskret sein würde, Sie zu fragen, wo Sie das Ende des Winters zu verleben gedenken?

In Italien. Wir reisen noch heute Abend ab. Die Fürstin wird ihre Salons erst im künftigen Jahre eröffnen.

Wie lange Zeit glauben Sie abwesend zu sein?

Drei Monate etwa. Wenn Sie mir bis dahin Zeit lassen wollen, so werde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen bei meiner Rückkehr die bedeutenden Summen zurückzuerstatten, welche Sie mir vorzuschießen die Güte gehabt haben.

Sehr gut. Ich werde warten.

Er erhob sich, warf seine Cigarrette in das Feuer und ließ, während er aufrecht an den Kamin gelehnt stand, die Worte fallen:

Und wann gedenken Sie mir den Rest zu geben?

Den Rest? wiederholte der Baron, indem eine leichte Blässe sein Gesicht überflog.

Ja! die Hälfte des Ihnen seit heute gehörenden Capitals! Die Hälfte des Vermögens, zu dessen Gewinn ich Ihnen verholfen habe. Mit einem Worte: die fünfundzwanzig Millionen.

Die fünfundzwanzig Millionen! stammelte der Baron.

Ohne Zweifel. Haben Sie denn die Abmachungen vergessen, welche zwischen uns getroffen worden sind, hier, in diesem Salon, an der nämlichen Stelle, zur nämlichen Stunde, vor nunmehr anderthalb Jahren?

Nein; ich habe sie nicht vergessen — aber —

Was?

Diese Millionen gehören nicht mir. Ich habe mich verheirathet unter dem Modus der Gütertrennung.

Das geht mich nichts an, antwortete der Fürst mit trockenem Tone.... Sie mögen diese Dinge so einrichten, daß Sie Ihre Verpflichtungen zu halten vermögen.... Ich glaube doch nicht, daß Sie sich mit dem Gedanken tragen, sich Ihren Verpflichtungen zu entziehen?

Nein. Aber das Vermögen der Fürstin ist nicht flüssig. Es besteht vorwiegend aus russischen Besitzthümern.

Die lassen sich doch verkaufen; sie sind mir sehr wohl bekannt.

Aus Immobilien in Paris, setzte der Baron hinzu.

Wenn directe Käufer fehlen sollten, so würden die Credit- und Hypothekenbanken gern ein Darlehn geben.

Sie werden zugeben, daß diese Maßnahmen doch ein gewisse Zeit beanspruchen.

Das gebe ich gern zu und werde Ihnen auch die hierzu nothwendige Frist gern gewähren.

Dann würde ich ohne einen Vorwand, solche beträchtliche Summen nicht fordern, solche Opfer nicht begehren können.

Sie werden sich auf Mittel und Wege besinnen und Mittel und Wege auch finden.... Uebrigens gestatten Sie mir, Ihnen ferner zu sagen — mit dem Ersuchen jedoch, sich durch meine Worte nicht beleidigt zu fühlen: das Weib, welches in der Lage und Stellung einer Fürstin Lavisine toll genug gewesen ist, um einen Mann in der Lage und Stellung eines Barons von Merieux zu heirathen, wird auch, ohne sich zu besinnen, ohne sich daran zu kehren, jede Unterschrift geben, welche Sie von ihr fordern werden—wird überhaupt alles thun, was ihre Lage mit sich bringt, und wäre es noch so bar aller Vernunft....

Sie sind streng gegen sie und gegen mich.

Ich bin wahr. Auch handelt es sich ja erst darum, die Fälligkeitstage festzusetzen. Da sind sind sie: in einem Vierteljahre von heute an gerechnet, werden Sie, wie es Ihre Absicht war, die fünf Millionen Franks zurückstellen, welche ich Ihnen vorgeschossen habe. Im nächsten Jahre wünsche ich zehn Millionen zu erhalten. Ein Jahr darauf die letzten fünfzehn Millionen. Dann ist unsere Rechnung quitt, und Sie werden kein Wort mehr von mir hören. Aber wenn Sie die geringste Säumniß in diesen verschiedenen Zahlungen zeigen, so sage ich Ihnen schon jetzt, daß ich mich unerbittlich zeigen werde.

Was verstehen Sie unter diesen Worten?

Hm! Alles, was sich denken läßt. Malen Sie sich das Schrecklichste aus, und Sie werden nach weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Ohne ferner ein Wort zu sprechen, nahm der Fürst Orsiloff seinen Hut, den er auf ein Möbel gelegt hatte, grüßte und verließ das Zimmer.

* * *

Um die nämliche Zeit langten Sir Hanley-Gardiner und Fräulein Berard in Numea an. Was den Sträfling Jean Berard anbetrifft, so hatte derselbe erst am Tage vorher die Kasematten der Insel Ré verlassen, wo der Transport, mit welchem er abgeschafft wurde, so lange liegen geblieben war, um durch weiteren Zuschub ergänzt zu werden.

XLII.

Auf dem Ocean, nahe den Küsten Frankreichs, an der Einmündung der Charente, liegt ein Schiff der Republik vor Anker. Es ist die Fregatte „la Saône, welche — nachdem sie lange Zeit zum Mittelmeergeschwader gehört hat — jetzt nach Kaledonien ein Regiment Marine-Infanterie und Strafgefangene beiderlei Geschlechts transportirt.

Der Himmel ist rein, das Meer durch eine schwache Nordostbrise kaum bewegt. Eine lebhafte Bewegung herrscht an Bord.

aus, und bewirkt einige letzte Umstaauungen.

Am Nachmittag verlassen drei geräumige, durch Kabel an einen Schleppdampfer gehängte Schuten die Insel Air und steuern nach dem Schiffe; sie bergen dreihundert männliche und etwa sechzig weibliche Sträflinge, welche letztere vornehmlich aus dem Zuchthause von Charmont nach Neu-Kaledonien verschifft werden.

Auf der Fregatte steht die Marine-Infanterie in Waffen. Die speciell mit der Bewachung der Sträflinge betrauten Mannschaften erwarten ihre Gefangenen.

Der Capitän geht, von mehreren Officieren umgeben, auf dem Oberdeck auf und ab.

Die Schuten haben am Steuerbord angelegt; die an der Spitze segelnde nähert sich der Leiter, und die Sträflinge steigen schweigend einer nach dem anderen auf das Deck.

Oben an der Leiter, über dem ersten Deck, steht der Oberinspector der Gefangenen.

Er prüft jeden Sträfling, sieht ihm scharf in's Gesicht und weist ihm mit der Hand die Treppe, welche nach dem Zwischendeck führt.

Trotz des blauen Himmels, trotz der die Fluthen überstrahlenden Sonne ist dieses ganze Schauspiel düster und unheimlich; der Eindruck ist ganz so, als ob diese lebendigen Menschen in einen Sarg hinuntersteigen.

Sobald sie in die Batterie eintreten, weisen sie andere Inspectoren, die ihrer warten, in große, mit Gittern befestigte Käfige, die an der Schiffswand entlang angebracht sind und nach dem üblichen Ausdruck „Bagnos" geheißen werden. Ein großer leerer Raum, wo die Schildwachen, die Gefangenenwärter, die Officiere auf- und abgehen, scheidet die Käfige des Backbords von den Käfigen des Steuerbords. Die Luken sind geschlossen, sie werden erst später geöffnet werden, um frischer Luft den Zugang zu verschaffen — später, wenn man die Küste aus dem Sehbereich verloren hat. Es ist dunkel, traurig, unheimlich in diesen Räumen.

(Fortsetzung folgt.

Shrierkönig von New York.

Ein eigenthümliches und besonderes Völkchen sind die syrischen Einwanderer, welche ab und zu in dem buntscheckigen Völkergemische des New Yorker Babelthurms, genannt Castle Garden, auftauchen. Die broncefarbenen Gesichter mit den blauschwarzen, seidenglänzenden Bärten ruhig und überlegen lächelnd, um den Kopf den weißen Bureaus oder roth und gelben Turban geschlungen, die Beine nach orientalischer Art zu hockender Stellung gekreuzt — so sieht man sie häufig in der keineswegs nach Ambra oder Kölnischem Wasser duftenden Rotunde sitzen, mit der unerschütterlichen Ruhe des Orientalen auf ihre Abfertigung wartend.

Der Zuzug aus Syrien, besonders aus der Gegend um Damaskus, hat sich letzthin sehr vermehrt. Als die sogen. Ford'sche Untersuchungscommission sich auch Castle Garden ansah, um die Einwanderungsfrage so recht an der Quelle zu studiren, war auch gerade ein Trupp gebräunter Syrier sämmtlich Männer angelangt. Vergebens fragte Herr Ford nach dem Zwecke ihres Kommens. Höflich, aber bestimmt lehnten die etwa ein Dutzend zählenden Ankömmlinge jede nähere Auskunft ab, mit stummen, aber beredten Geberden ihre völlige Unkenntniß der englischen oder einer sonstigen europäischen Sprache vorschützend. Da erschien endlich ein Retter in der Noth. Ein junges Mädchen, deren Kleidung völlig den New Yorker Zuschnitt trug, deren Züge aber unverkennbar auf den fernen Orient als ihr Geburtsland hinwiesen, trat als Dolmetscherin auf. Die Muttersprache der Syrier war die ihrige — sie war geborene Damascenerin. Dabei war ihr Englisch flüssig und tadellos rein, an welchem sich mancher „Hoosnackle" ein beschämendes Beispiel nehmen konnte.

Während sie mit ihren Landsleuten sich unterhielt, die nun, völlig aufgethaut, Herrn Ford und seinen Freunden alle gewünschte Auskunft erheilten, entstand unter ihnen plötzlich eine freudige Bewegung.

Ein hochgewachsener Mann von etwa fünfzig Jahren schritt langsam und gemessen von dem Eingange der Rotunde nach dem Innern zu; wie prüfend oder suchend schweiften seine dunklen, stechenden, unter überhängenden und leicht zusammengezogenen Brauen halb verborgenen Augen umher. Auch er trug den Turban. Doch zog sich durch das Gelb und Roth der Falten ein schmaler grüner Streifen — das untrügliche Zeichen der Emire oder Abkömmlinge der Propheten.... Als er an der Gruppe angekommen war, neigten alle Syrier ehrfurchtsvoll das Haupt und die Arme über der Brust kreuzend, sprachen sie im Chor: „Salem Aleikum!" Verwundert sah die Commission drein — sie standen dem sogenannten Könige der Syrier von New York, Monsur Scharbel, gegenüber.

Die zungenfertige und höfliche Dollmetscherin, welche, wie sie erzählte, in der vom amerikanischen Consul in Damaskus begründeten und von der Mission unterhaltenen Schule sich ihr treffliches Englisch angeeignet hatte, gab bereitwillig Auskunft über den geheimnißvollen Ankömmling, der namentlich Herrn Ford wie ein lebendiger Widerspruch gegen die Monroedoctrin vorzukommen schien.

Danach betreibt Seine Majestät das einträgliche, aber keineswegs königliche Geschäft eines Gastwirths. Er hält im Hause No. 57 Washingtonstraße ein Logir- und Kosthaus für seine Landsleute, welche, soweit und solange sie in New York bleiben, mit Anhänglichkeit und Treue zu ihm halten. Monsur stammt aus einer der ältesten syrischen

scheinen diese Ehrenbezeugungen sehr wenig substantiell gewesen zu sein, denn man hört nicht, daß Majestät Monsur sich jenes angenehmen Privilegiums der Monarchen, einer respectabeln Civilliste, erfreut. Sein Besuch in Castle Garden war keineswegs zufälliger Natur. Er ist ein täglicher Gast, da er sehr viel darauf gibt, sich von getreuen Unterthanen sofort bei deren Ankunft huldigen zu lassen. Gewiß eine vorzeihliche Schwachheit, um so verzeihlicher bei einem Monarchen, dessen Stammbaum bis auf den Propheten — gesegnet sei sein Name! — zurückgeht. Zwar gibt es böse Zungen, welche behaupten, Seine Majestät sei nicht viel besser, als einer der vielen „land sharks", welche bei Castle Garden sich Beute suchend umhertreiben — nur mit dem Unterschiede, daß Majestät seinen etwas schäbig gewordenen Hermelin zum Deckmantel seiner Absichten klug zu benutzten wisse. Doch das sind natürlich Verleumdungen, welche von den Freunden der Majestät vom Logirhause empört zurückgewiesen werden.

Adlerhorste.

Die Bewohner vom County Vermilion im Staate Indiana sind sehr stolz darauf, daß nicht nur der kahlköpfige Adler — das Wappenthier der Union —, sondern auch der viel seltenere Goldadler bei ihnen nistet. Die Schonung, welche man den Vögeln angedeihen läßt, macht diese zutraulich, sodaß sie ihre Brutstätte sogar in der Nähe menschlicher Wohnungen anlegen. Auf einer Farm im genannten County horstet ein Goldadlerpaar seit langen Jahren, und, wie der auf den Ruhm des Hoosierstaates eifersüchtige Eigenthümer behauptet, fliegen die Adler wohl nach Süden und Osten, nie aber nach Illinois hinüber.

Viele Leute halten irrthümlich die jungen, kahlköpfigen Adler für Goldadler, weil jene nämlich erst, wenn sie älter, als zwei Jahre sind, den characteristischen weißen Kopfschmuck bekommen. Besonders interessant ist, daß die kahl- oder weißköpfigen Adler allabendlich eine regelmäßige Versammlung abhalten, an der sich wohl an hundert ausgewachsene Exemplare betheiligen. Kurz nach Sonnenuntergang kann man sie im stolzen, majestätischen Fluge aus allen Himmelsgegenden herbeifliegen sehen, um, nachdem sie einige Kreise unter vorsichtigem Umherspähen gezogen, sich dann langsam zur Versammlungsstätte herabzulassen. Das durchdringende Krächzen der Vögel ist auf weite Entfernung hörbar.

Der Goldadler ist ein echter Raubvogel, der nur lebendes Wild erlegt. Die Farmer werfen ihm vor, daß er mit unnützer Grausamkeit verfährt, indem er junge Lämmer anfällt, ihnen durch furchtbare Schnabelhiebe Gehirn und Augen aushackt und dann den Rest liegen läßt, um dann mit verdoppelter Mordlust über ein neues, wehrloses Opfer herzufallen. Es ist weniger die Nachstellung seitens der Menschen wodurch die Vermehrung der Adler sehr eingeschränkt wird. Elstern und Dohlen stellen den Eiern eifrig nach, und wegen der sorglosen und schlechten Bauart der Nester werden auch viele von Stürmen herabgeworfen. Die Alten sind natürlich zu schlau, um dem Jäger Gelegenheit zur Annäherung zu geben und halten sich stets außer Schußweite, sobald sie ein menschliches Wesen erblicken. Doch glückt es dann und wann, einen ausgewachsenen Adler zu erlegen. Exemplare, welche von Flügelspitze zu Flügelspitze gemessen, elf Fuß klaftern, sind durchaus nicht selten.

Altersgraue Ruinen.

Die großartigen und verhältnißmäßig gut erhaltenen Reste der Casa Grande im County Pinal des Gebietes Arizona sind jetzt vor der Gefahr, völlig in Trümmer zu zerfallen, gerettet. Staatssecretär Noble hat nämlich den Director der Geologischen Vermessung angewiesen, die vom Congreß bewilligte Summe von 2000 Dollars zur Restaurirung jener Ruinen zu verwenden.

Specialagent Morrison hatte nach genauer Besichtigung der Casa Grande einen ausführlichen Bericht über seine Wahrnehmungen erstattet. Danach liegt die Trümmerstätte auf einer wellenförmigen Ebene halbwegs zwischen den Stationen Casa Grande und Florence, sieben bis acht Meilen vom Gilafluss entfernt. Die Vorderfront des Hauptgebäudes mißt 66 Fuß, die Breite 43 Fuß. Das erste Stockwerk ist 13, das zweite 9 Fuß und die obersten beiden je 8 Fuß hoch. Die Mauern sind 4 bis 5 Fuß dick. Das Baumaterial ist fast unverwüstlich und besteht aus einem felsenharten Cement von feinem Kies, Sand und Kalk. Die Mauern wurden aus großen Quadern dieses Materials zusammengefügt. Die inneren Räume, vier an Zahl, sind hoch und geräumig, das größte Zimmer 34 Fuß lang und 9 Fuß breit. In dem unteren Stockwerk haben sich Trümmer und der Triebsand der baumlosen Ebene bis zu 14 Fuß Höhe emporgehäuft.

Um dies geheimnißvolle Gebäude liegen in einem Umkreise von mehreren Meilen Durchmesser eine große Anzahl Erdwälle zerstreut, von denen die Mehrzahl jedoch sich kaum noch von der umgebenden Sandwüste unterscheiden läßt. Morrison ist überzeugt, daß man es hier mit einem Königspalast zu thun hat, dessen Herrn in vorhistorischen Zeiten die Bewohner der Gegenden des heutigen Astec oder Toltec gehorchten. Die Annahme, die Casa Grande sei zum Gottesdienste bestimmt gewesen, verwirft Morrison entschieden unter Hinblick auf die Bauart. Die älteste Kunde von der Casa Grande hat ihr spanischer Entdecker Cabeza de Baca überliefert, welcher auf seiner Reise quer durch den Continent im Jahre 1537 auf die Trümmer stieß. Wenige Jahre später veröffentlichte der Gouverneur von Neu-Galicia, Francisco de Coronado, einen Bericht über die Casa Grande, in welchem er zum Beweise des

die heute noch dort wohnen, die Erbauung der Ruinen als vor Menschengedenken bezeichnen. 1777 betrug die Ausdehnung der Hauptfront noch 477 Fuß. In der Nachbarschaft standen damals noch zwölf andere Ruinen, jetzt sämmtlich verschwunden.

Die Schuhmann'schen Thürme.

Der Gedanke an gepanzerte Elephanten — schreibt das Berliner „Kleine Journal" in einer halb ernsten, halb launigen Betrachtung — liegt nicht so weit von der Wirklichkeit ab, wie Manchem vielleicht geschienen. Die Schuhmann'schen Thürme, bombensichere Schilderhäuser für zwei Mann, aus deren kleinen Röhrenöffnungen sich ein Hagel von Kartätschen ergießt, nachdem sie an den Feind geschoben worden, sind offenbar den natürlichen Dickhäutern, die überdies, wie man schon in den Tagen des Pyrrhus erfahren hat, mitunter Kehrt machen und die befreundete Schlachtordnung verwirren, vorzuziehen. Thürme in der Schlacht, von Bogenschützen und Speerschleuderern besetzt, waren im Alterthum nicht selten. Die Schuhmann'schen Thürme arbeiten aber viel flinker, sie sind Mordmaschinen im großen Stil. Wäre es nicht nöthig, daß sie sehr fest auf ihren Füßen stehen, um nicht von einer groben Vollkugel umgeworfen zu werden, so würde bald jeder Soldat sein Panzerhäuschen mit sich führen. Die Sache wäre kostspielig, aber bei Erfordernissen für die Sicherheit des Landes kommen Kosten nicht in Betracht, und wer möchte so herzlos sein, das Leben unserer Soldaten lieber zu opfern, als ein paar Milliarden für Panzerschilderhäuser zu bewilligen? Aber die Sache ist nicht ausführbar, weil einestheils der Transport, anderentheils das Eingraben zu viele Schwierigkeiten macht. Vorläufig werden nur je acht Schuhmann'sche Thürme für jedes Armeecorps beschafft werden, und die Vermehrung erfolgt nach und nach. Bis zum Jahre 1892 wird vielleicht jedes Bataillon mit seinem Thurme ausziehen. Der Aufenthalt in demselben soll noch schweißtreibender sein, als die Nachtruhe in einem Torpedoboote kleinen Stils.

Die Ausrüstung der Truppen wird etwas complicirt, der Aufmarsch immer schwieriger. Zu dem schon bisher colossalen Wagenzuge des Train treten immer neue Fuhrwerke mit technischen Apparaten hinzu. Früher bereitete der Transport der Geschütze und der Pferde der Cavallerie und Artillerie, des Apparats der Pioniere neben dem Train die größten Schwierigkeiten. Aber diese sind schon ungemein vermehrt worden durch den Hinzutritt der Eisenbahn-Regimenter, welche Schienen, Schwellen u. s. w. brauchen. Und jetzt folgt eine Erfindung der anderen, theils der Offensive, theils der Defensive dienend. Dem Feldtelegraphen, der große Mengen Draht erfordert, hat sich das Telephon gesellt, elektrische Batterien sind ebenso unentbehrlich, wie die Batterien der Kanonen, Velocipede werden neben den Pferden gebraucht und müssen zahlreich geführt werden, Luftballons, sowohl für die Gefangenschaft, wie für den freien Flug bestimmte, kann keine Armee entbehren, große Käfige mit Brieftauben dürfen so wenig fehlen, wie Rudel von Vorpostenhunden, Nebelhörner werden künftig von den Wachen zur Alarmirung geführt werden, nachdem ihnen das scharf knallende Schießpulver entzogen worden. Um die wohlthuende Betäubung des Kanonendonners, welcher die schaurigen Scenen der Schlacht dem Einzelnen nicht zu klarem Bewußtsein kommen ließ, zu ersetzen, wird vor dem Kampfe eine reichliche Cognac-Vertheilung erfolgen; ganze Eisenbahnzüge sind mit diesem Stoffe zu beladen, um in einem schlachtenreichen Kriege, wie der von 1870—71 war, der Nachfrage zu genügen. Da nach Spionen allenthalben sehr argwöhnisch ausgeschaut wird, so genügen die bisher üblichen Verkleidungen nicht mehr, um dieses wichtige Geschäft einigermaßen zu schützen, sondern jedes Armeecorps muß eine große Maskengarderobe mit sich führen, welche den Kundschaftern den häufigen Wechsel des Charakters ermöglicht. Noch manches andere Requisit könnte genannt werden, das aber durch die Schuhmann'schen Thürme in den Schatten gestellt wird.

Keine andere Nation hat bisher solche aufzuweisen, unsere hohen Militärs waren daher nicht wenig stolz, als bei den letzten Manövern die Thürme im Feuer standen. Ganze Batterien schwersten Calibers haben auf sie ihr Feuer concentrirt, aber die wackeren Thürme rührten sich nicht, während vor ihrem Feuer der (markirte) Feind reihenweise niedersank. Die fremden Militärs fühlten sich durch diesen unseren Vorsprung beschämt und geängstigt, nur Eins konnte ihre Erregung mäßigen, der Umstand nämlich, daß die Thürme der Defensive, nicht den Offensive angehören. Aber die Ueberführung der Thürme in die Offensive ist noch keineswegs ausgeschlossen. Seit die elektrische Kraft in den Dienst der Mechanik gestellt ist, werden Aufgaben gelöst, an die früher Niemand herantreten konnte, und so werden wir vielleicht auch den Schuhmann'schen Thurm dereinst unaufhaltsam gegen den Feind rennen sehen.

Ach, das Köstlichste der Erde wird überboten durch Köstlicheres, und die Wonneschauer, mit welchem man bei Springe die Thürme in ihrer (wenn auch blinden) Wuth betrachtet hat, haben vielleicht nur kurze Dauer. Langsam, aber unabwendbar naht das amerikanische Dynamitgeschütz, welches durch Luftdruck eine solche Menge Sprengstoff auswirft, daß ein Schuß von ihm ein Dutzend Schuhmann'sche Thürme in Späne von Zahnstocher-Größe zerreißen kann(?)

Sollten nicht die Franzosen bereits heimlich einen solchen Allerweltsvertilger sich zugelegt haben? Schrecklicher Gedanke, daß sie, während wir in der Defensive schweigen, uns in der Offensive um eine Nasenlänge vorgekommen wä